Nr. 182.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 6. August 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Krieg.

Nicht nur nach zwei, sondern nach **drei** Fronten hat Deutschland den Krieg zu führen: im Bunde mit Rußland und Frankreich tritt auch England gegen uns in die Schranken. Ein Wolffsches Telegramm übermittelte uns aus Berlin die

Kriegserklärung Englands.

Am Dienstag Abend kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter Goschen auf dem Reichskanzleramt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Ein Krieg, wie ihn die Erde und die Menschheit noch nicht gesehen haben, ist ausgebrochen, und unsagbare Opfer an Gut und Blut wird er kosten. Aber nun soll erst recht das in ebenfalls ernster Stunde geprägte Wort unseres eisernen Kanzlers gelten: **„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!"** In fester Zuversicht wollen wir dem schweren Kampfe entgegen und aus unseren Herzen erschalle der Ruf: **über alles das Vaterland!**

Während die Mächte der Tripleentente uns nun geschlossen gegenüberstehen, ist bis zum Augenblick noch nicht bekannt, wie sich von den Mächten des Dreibundes

Italien

stellt. Es wird mit seiner Entscheidung nun nicht mehr zögern können.

Vom Montag liegt aus Rom folgende Meldung der „Tribuna" vor: Gestern Mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Äußern Marquis di San Giuliano amtlich mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befänden. Marquis di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und Wortlaute des Dreibundvertrages Neutralität beobachten werde. Der Minister drückte die freundschaftlichsten Gefühle für Deutschland und Österreich-Ungarn aus. Der deutsche Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

* * *

Französische Truppenkörper überschreiten die Grenze.

Während noch kein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompagnieweise die deutsche Grenze überschritten und die Ortschaften **Gottesthal, Metzeral** und **Markirch** und den **Schluchtpaß besetzt.** Beim Schluchtpaß wurde am 1. August abends die deutsche Postierung beschossen. Keine Verluste. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Von der russischen Grenze.

Bei **Soldau** wurde ein **Grenzposten** von einer russischen Patrouille **angegriffen.** Er erwiderte das Feuer, wobei **fünf Kosaken fielen.**

In **Dobrzyn,** dem russischen Grenzorte Gollub gegenüber, hat die russische Grenzwache bei ihrem Ausrücken den dortigen **Brunnen vergiftet.**

Der Einmarsch deutscher Truppen in Kalisch.

Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehrkompagnie und das Ulanenregiment Nr. 1 ist Montag Morgen in Kalisch eingerückt. — Kalisch ist die Hauptstadt des russischen Gouvernements und des Kreises gleichen Namens, südöstlich von Posen, nahe der Grenze. Die Stadt hat etwa 30 000 Einwohner. In Kalisch wurde vor hundert Jahren (am 28. Februar 1813) der bekannte Allianzvertrag zwischen Rußland und Preußen abgeschlossen, und am 25. März von dort ein gemeinsamer „Aufruf an die Deutschen" erlassen. Am 2. April desselben Jahres fand in Kalisch eine Begegnung zwischen dem Zaren und König Friedrich Wilhelm III. statt. Ein besonderer Zufall hat es gefügt, daß diese Stadt die erste ist, die von unsern Truppen besetzt wird, und zwar gleich von einer ganz ansehnlichen Zahl.

Falsche Meldungen.

Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine **Schlacht** zwischen einem **deutschen Schiffsverbande** und der **russischen Ostseeflotte,** über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erfunden. Es ergeht an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Rückfrage an der amtlichen Stelle auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

Die Meldung, nach der am Sonntag in **Metz** durch einen französischen Arzt der vergebliche Versuch der **Infizierung eines Brunnens mit Cholerabazillen** unternommen sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also keine Veranlassung zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten.

In London verbreitete Gerüchte über einen **Zusammenstoß von deutschen und englischen Kriegsschiffen** in der Nordsee sind unwahr.

Abreise des russischen Botschafters von Berlin.

Der russische Botschafter hat am Montag Abend um ½12 Uhr Berlin verlassen.

Dem russischen Ministerresidenten Baron von Wolff in **Dresden** sind am Montag die Pässe zugestellt worden. Der Gesandte wollte im Laufe des Tages Dresden verlassen.

Verhaftung des russischen Unterrichtsministers Kasso in Deutschland.

Der russische Unterrichtsminister Kasso wurde am Sonntag in **Landsberg an der Warthe** verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach **Stettin** gebracht. Er war auf der Rückreise von Frankreich nach Rußland begriffen. Herr Kasso war am 15. Juli d. Js. aus Petersburg nach Frankreich abgereist. Damals meldete der offiziöse russische Draht: „Der Unterrichtsminister Kasso hat sich auf Urlaub nach Frankreich begeben. Der Minister will Forschungen in den Archiven (!) unternehmen, die seinen wissenschaftlichen Arbeiten (!) zugute kommen werden." In Rußland ist diese offiziöse Mitteilung von allen denjenigen, die Herrn Kasso kennen, mit einem stillen Lächeln aufgenommen worden. Herr Kasso und wissenschaftliche Arbeiten! Welches der Zweck des vierzehntägigen Aufenthaltes dieses Ministers in Frankreich gewesen ist, muß jetzt jedem klar sein. Er hatte eine wichtige Mission im Interesse des Zusammenarbeitens der erbitterten russischen und französischen Feinde Deutschlands zu erfüllen. Denn was Herrn Kasso vor allem auszeichnete, war sein fanatischer Deutschenhaß. Er gehörte neben dem jetzigen Kriegsminister Suchomlinow zu den schlimmsten Hetzern gegen Deutschland. Es wird in ganz Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung aufgenommen werden, daß gerade einer der Hauptschuldigen an der jetzigen ernsten Lage auf seiner Rückreise aus Frankreich nach Rußland in Deutschland verhaftet werden konnte.

Der glatte Verlauf der Mobilmachung.

Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher **ganz vorzüglich** verlaufen. Alles ging wie am Schnürchen. Die Zusammenziehung der Einberufenen, ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend gerechtfertigt. Besondere Hervorhebung verdient die **Stimmung unter den Einberufenen.** Voller Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen sind alle der Gestellungsorder gefolgt. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in gleicher Ordnung und Planmäßigkeit ausgeführt werden.

Dem **Publikum** seinerseits aber erwächst jetzt **eine außerordentlich bedeutsame Aufgabe.** Es hat sich ergeben, daß uns das Ausland mit **Spionen** und mit **Personen, die zur Ausführung verbrecherischer Anschläge bestimmt** sind, geradezu überschwemmt. Es sind bereits zahlreiche Versuche unternommen worden, wichtige Kunstbauten, Eisenbahnbrücken, Tunnels und dergleichen zu sprengen, um den Aufmarsch unserer Truppen zu stören. Jeder solche Versuch wird unter den obwaltenden Umständen unnachsichtlich mit dem Tode bestraft. Alle bisherigen Versuche französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind glücklicherweise erfolglos geblieben. Die Täter sind sofort erschossen worden. Jedermann aus dem Volke hat die heilige Pflicht, was in seinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß derartige verbrecherische Anschläge auch weiterhin unwirksam gemacht werden. In einer ganzen Reihe von Fällen hat das Publikum bereits in dankenswerter Weise eine wertvolle Unterstützung bei der Verhinderung solcher Anschläge und bei der Entlarvung von Spionen dadurch geleistet, daß es auf verdächtige Personen aufmerksam machte, von verbrecherischen Plänen Anzeige erstattete oder rücksichtslos und in schroffster Form persönlich eingriff. Diese Mitwirkung jedes Einzelnen aus der Bevölkerung zum Schutze des Vaterlandes muß noch verstärkt werden. Wir sind rings von Spionen umgeben. Trage Jedermann dazu bei, ihre Umtriebe unschädlich zu machen, indem er die Polizei oder deutsche Offiziere auf Verdächtige, namentlich ausländisch sprechende, hinweist und ihre Feststellung veranlaßt, und indem er von etwa zu seiner Kenntnis gelangenden Anschlagsplänen Mitteilung macht. Auch das unwesentlichst Erscheinende kann dabei von Bedeutung sein. Eine sogenannte „Spionenfurcht" kennen wir nicht, wohl aber muß sich jeder seiner Pflicht gegen das Vaterland auch in dieser Hinsicht bewußt sein. Wer diese Pflicht erfüllt, erwirbt sich ein Verdienst um Kaiser und Reich!

Die Stimmung im Elsaß.

Von dem **kaiserlichen Statthalter in Straßburg** ist dem Reichskanzler folgendes **Telegramm** zugegangen: Ew. Exzellenz beehre ich mich mitzuteilen: Die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild elsässischen Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche Elsässer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.

* * *

Vom österreichisch-serbischen Kriege.

Keine österreichisch-montenegrinischen Feindseligkeiten.

Die Wiener „Reichspost" schreibt: „Gegenüber den Gerüchten von Kämpfen zwischen österreichisch-ungarischen und montenegrinischen Truppen wird an hiesiger Stelle mitgeteilt, daß Montenegro keine Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn eröffnet habe.

Abreise der österreichischen Konsulatsbeamten aus Serbien.

Die aus Uesküb, Mitrowitza und Monastir abberufenen österreichischen Konsularbeamten und die ausgewiesenen Kaufleute sind an Bord eines Lloyddampfers von Saloniki abgereist.

Bulgaren-Massakre in Serbisch-Makedonien.

Aus Sofia meldet die „Reichspost", daß Serbien die ganze Bevölkerung des serbischen Makedoniens unter 50 Jahren unter die Waffen gerufen habe. In Weles (Köprülü) sei es zu einem Bulgaren-Massakre gekommen; ganze Scharen der makedonischen Bevölkerung und serbischer Deserteure seien aus Ischtip und Kotschana geflüchtet und hätten Aufnahme in Küstendil erbeten.

* * *

Depeschenwechsel zwischen den Kaisern.

Zwischen Kaiser Franz Josef und dem deutschen Kaiser hat ein Depeschenwechsel stattgefunden.

König Ludwig

verabschiedete sich am Montag Vormittag in München von allen Beamten und Bediensteten des königlichen Hofes, die zu den Fahnen einrücken. Der König richtete an die Erschienenen eine herzliche Ansprache. — Von den Prinzen des königlichen Hauses übernimmt der Kronprinz eine hohe Kommandostelle. Am Krieg nehmen ferner Teil: Prinz Franz als Kommandeur des zweiten Infanterie-Regiments Kronprinz, Prinz Heinrich als Eskadronschef im 1. Schweren Regiment, Prinz Georg im freiwilligen Automobilkorps, Prinz Konrad, Rittmeister, als Zugführer im 1. Schweren Reiterregiment, Prinz Adalbert im 1. Feldartillerie-Regiment, Herzog Wilhelm als Zugführer im 3. Chevauxleger-Regiment. Außerdem haben sich Prinz Alfons und mehrere andere Prinzen um Verwendung beworben. Prinz Ludwig Ferdinand dient als Militärarzt.

Aufruf des Königs von Württemberg.

Der württembergische „Staatsanzeiger" veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Aufruf des Königs: An mein Volk! An mein Volk wende ich mich mit wärmster landesväterlicher Teilnahme. Innig mit jedem treuen Sohne des Landes verbunden, erflehe ich Gottes Segen für unser teures deutsches Vaterland und unser heißgeliebtes Württemberg. Für die deutsche Nation gilt es, gegen die haßerfüllten Feinde des Vaterlandes aufzustehen und in den ihr aufgedrungenen Kampf um die höchsten Güter einzutreten. Begeistert folgen auch wir Württemberger dem Rufe des Kaisers. Mehr als je leitet uns der heimatliche so oft bewährte Wahlspruch „Furchtlos und treu!" Große Opfer müssen in der bevorstehenden schweren Zeit gebracht werden. Mächtige Feinde greifen unsere friedliche Arbeit, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre an. Aber ich vertraue zuversichtlich auf den guten Geist meines Volkes, daß es an Entschlossenheit und Hingebung hinter seinen Bruderstämmen nicht zurückbleiben wird. Schreiten wir mit Mut und Kraft der Zukunft entgegen. Der allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache schützen. Stuttgart, den 2. August 1914. gez. Wilhelm.

Rangerhöhung kaiserlicher Prinzen.

Infolge der kriegerischen Ereignisse sind vier der kaiserlichen Prinzen in ihrem militärischen Rang erhöht worden. Der Kronprinz ist zum Generalleutnant befördert und (wie schon gemeldet) mit der Führung der ersten Gardedivision betraut worden, Prinz Eitel Friedrich wurde zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments ernannt, Prinz August Wilhelm zum Oberstleutnant, Prinz Oskar ist als Oberst in das Königs-Grenadier-Regiment in Liegnitz eingetreten.

Buß- und Bettag in Sachsen.

In Übereinstimmung mit einem besonderen Wunsche des Königs wird das sächsische Volk zu einem allgemeinen Buß- und Bettag aufgerufen werden. Die Anordnungen der königlichen Behörde darüber stehen bevor.

Zum Schutz der Eisenbahnen und militärischen Gebäude.

Zur allgemeinen Kenntnis wird gebracht: Es ist erneut darauf hingewiesen worden, daß gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen und Kunstbauten auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die schärfsten Strafmaßregeln anzuwenden sind. Alle irgendwie verdächtigen Personen sollen sofort festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und sofortigen Strafvollstreckung zugeführt werden.

Wichtige militärische Gebäude sind gegen den öffentlichen Verkehr durch Posten gesperrt. Der Zutritt ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet. Ebenso wichtig wie diese Maßnahmen zum Schutze der Gebäude gegen Beschädigungen und Anschläge ist jedoch die Mitwirkung der Bevölkerung. Man schenke daher der Beobachtung aller verdächtigen Persönlichkeiten die größte Aufmerksamkeit und bringe alle verdächtigen Anzeichen oder Beobachtungen sofort zur Kenntnis der Behörden. Jede Privatperson ist befugt, jeden sofort festzunehmen und der Polizei oder der nächsten Militärbehörde zu überliefern, der einer strafbaren Handlung verdächtig erscheint.

Das Rote Kreuz.

Am Sonntag Mittag ist Großherzogin Witwe Luise von Baden, bekanntlich eine Tochter Kaiser Wilhelms d. Gr., von Mainau kommend in Karlsruhe eingetroffen und hat ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Leitung des Roten Kreuzes zu übernehmen.

Die Ilse-Bergbau-Aktiengesellschaft hat dem Samariterfonds des Roten Kreuzes des vaterländischen Frauenvereins eine Summe von 50 000 Mark in bar überwiesen.

Die Studentenschaft zu den Fahnen.

Nach einem Aufruf des Rektors der Universität **Kiel** ist fast die gesamte Kieler Studentenschaft dem Rufe zu den Fahnen gefolgt.

Die Rektoren und Senate der **bayerischen Hochschulen** richten an die akademische Jugend nachstehenden **Aufruf:** Kommilitonen! Die Musen schweigen, es gilt den Kampf, den aufgezwungenen Kampf um deutsche Kultur, die Barbaren vom Osten bedrohen, um deutsche Werte, die der Feind im Westen uns neidet. So entbrennt aufs neue der Furor Teutonicus. Die Begeisterung der Befreiungskämpfe lodert auf, der heilige Krieg bricht an. Die Alma Mater entläßt mit ihrem Segen die Söhne, die sie zur Friedensarbeit, die sie zur Pflicht und Treue, zur Ehre und Freiheit erzogen. Schart euch als Krieger um die Fahnen, als Helfer um das Rote Kreuz, ein jeder an seinem Platze, mit Kraft und Trotz, mit Faust und Herz. Gott segne den Kampf und gebe den Sieg!

Der Pfadfinder-Bund

veröffentlicht folgenden **Aufruf:** Pfadfinder! Das Vaterland ruft! Jeder Pfadfinder tue, was in seinen Kräften steht, um zu helfen. In tausendfältiger Art könnt ihr nützen. Stellt euch den Behörden zur Verfügung, um zu Fuß und zu Rad Botendienste zu tun. Stellt euch den Landwirten zur Verfügung, um die Ernte einzubringen. Stellt euch den Lazaretten zur Verfügung, um dort alles für die Nächstenhilfe vorzubereiten. Besonders die Bezirkskommandos, die Bürgermeisterämter, Bahnhofskommandanten könnten eurer bedürfen. Meldet euch bei ihnen und zeigt, daß ihr eurem Wahlspruch „allzeit bereit" Ehre macht. Gut Pfad! Der erste Vorsitzende, Konsul G. Baschwitz. Der Reichsfeldmeister, Major M. Bayer.

Die Auslandsdeutschen eilen zu den Fahnen.

Etwa 1000 Gestellungspflichtige, zumteil in Paris ansässige Deutsche, haben **Brüssel** Montag Nachmittag verlassen. Unzählige Deutsche sind auf dem Nordbahnhofe anwesend und begleiten die abgehenden Züge mit dem Gesange der „Wacht am Rhein" und anderer patriotischer Lieder und mit brausenden Hurrarufen.

Seit dem frühen Morgen meldeten sich am Sonntag Heerespflichtige und Freiwillige auf der deutschen Botschaft in **Wien** und dem deutschen Konsulat. Der Andrang steigerte sich im Laufe des Tages. Abends verließen hunderte von Reichsdeutschen mit

Schnellzügen die Stadt, um sich auf der nächsten Grenzstation zu stellen. — Der Generalkonsul Max Kutschera versendet an die Blätter die Mitteilung, er habe die russische Botschaft davon verständigt, daß er seinen russischen Orden niedergelegt habe.

* * *

Der Dank des österreichischen Thronfolgers an Ungarn.

Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von **Budapest** erwiderte der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef, der Kaiser habe ihn damit beauftragt, in den heutigen ernsten Zeiten in die Hauptstadt Ungarns zu kommen. Er sei freudig nach Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation ohne Unterschied der Klasse, Partei, Konfession oder Nationalität in ererbter Königstreue ein herzerhebendes Schauspiel biete. Es erfülle ihn mit Stolz, daß die Nation vollkommen einig mit dem Throne der vom Schicksal auferlegten Prüfung mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit entgegengehe. Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Eljenrufen aufgenommen.

Bei der Ausmusterungsfeier der Wiener Neustädter Militärakademie

verlas **Erzherzog Karl Franz Josef** die Antwortdepesche des Kaisers auf die Huldigungsdepesche des Erzherzogs an den Kaiser. Der Kaiser dankt in seiner Antwortdepesche für die begeisterungsfreudig dargebrachte Huldigung der Militärakademie und fleht den Segen des Allmächtigen für die neuernannten Offiziere herab, damit diese zum Siege der gerechten Sache mannhaft beitragen. Die Mitteilung der Depesche wurde mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

Loyalitätserklärungen der Polen.

Das Präsidium des Polenklubs veröffentlicht nach einem Krakauer Telegramm ein Communiqué, worin an die polnische Bevölkerung appelliert wird, sie möge in den schweren Augenblicken treu zu dem stehen, mit dem sie die Wohltaten des Friedens geteilt habe. Die Vertretung der polnischen Bevölkerung dieses Landes bringe dem Monarchen ihre Huldigung dar und bekunde vor der Welt, daß die Polen das Vertrauen des Monarchen nicht enttäuschen würden. Die Polen dieses Landes verständen und fühlten es, daß in diesem Augenblick das Schicksal Europas entschieden werden solle, und daß die Treue gegenüber dem Monarchen und die Fürsorge für die österreichisch-ungarische Monarchie mit den Interessen ihres Volkes übereinstimmten.

Gefährliche Elemente auch in Österreich.

Nach zuverlässigen Nachrichten hält sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Anzahl subversiver Elemente auf, welche die öffentliche und staatliche Sicherheit im höchsten Grade gefährden. Es ergeht darum die allgemeine Aufforderung der amtlichen Organe, aus patriotischem Pflichtgefühl heraus diese gefährlichen Elemente nach jeder Richtung unschädlich zu machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jedermann zum Erfolge und glücklichen Ausgange der staatlichen Aktionen beitragen. Ernsthafte Mitteilungen in der angedeuteten Richtung können gegebenenfalls an das im Kriegsministerium amtierende Kriegsüberwachungsamt gerichtet werden.

Die ungarischen Rumänen.

Der „Pester Lloyd" meldet: Ministerpräsident Tisza drückte gegenüber einem angesehenen Führer der Rumänen Ungarns seine aufrichtige Freude, die Genugtuung und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reservisten im Bereiche des 7. Armeekorps und die volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen würden. Die Rumänen fühlten, daß das Interesse des Rumänentums untrennbar mit der Führung der Deutschen und der Ungarn in der Monarchie verbunden sei, daß es sich gemeinsam mit diesen gegen die slawische Sintflut zu wehren habe, und daß es in einem Lande lebe, in welchem die Rumänen trotz mancherlei Reibungen eine reiche Fülle materieller und kultureller Schätze, sowie alle Wohltaten politischer Gleichberechtigung genießen könnten. In diesen Tagen müsse jeder kleinliche Hader und alle gewissenlose Agitation zunichte werden. Treues Festhalten am Vaterlande in der Stunde der Gefahr werde alle Spuren der Gegensätze verwischen und einen Fels gegenseitigen Vertrauens und der Liebe bilden, auf dem eine schönere Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit den Ungarn erblühen könnte.

Für das österreichische Rote Kreuz.

Die Österreichische Kreditanstalt hat hunderttausend Kronen für das Rote Kreuz und ebensoviel für die Familien der unter die Waffen Berufenen gespendet.

Zum Generalissimus der russischen Streitkräfte

ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ernannt worden. — In einer Reihe von Gouvernements ist der Kriegszustand erklärt worden. Der Kriegsminister hat zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheim zu halten. Jeder müsse an diesem Ziele mitwirken. Der Minister empfiehlt die größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthüllen könnten, weil sonst die Armee gegebenenfalls überflüssige Opfer würde bringen müssen. Der Minister erklärt weiter, daß der Generalstab beauftragt sei, die Öffentlichkeit über den Gang der Kriegsereignisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen und knappen Nachrichten begnügen und ihre Befriedigung in dem Gedanken finden müssen, daß diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde.

Einberufung der Duma und des Staatsrats.

Durch kaiserlichen Ukas werden angesichts der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wird durch kaiserlichen Ukas ein

Moratorium

angeordnet.

Belagerungszustand über Frankreich während des Krieges.

Der französische Ministerrat hat Sonntag Vormittag beschlossen, die **Kammern** zum Dienstag **einzuberufen.** Am Montag hat Präsident Poincaré einen Erlaß unterzeichnet, welcher den Belagerungszustand über Frankreich und Algerien verhängt, der während des ganzen Krieges aufrechterhalten werden soll.

Amnestie für politische Gefangene in Frankreich.

Am Sonntag Nachmittag hat der Ministerrat Strafnachlässe für politische Gefangene beschlossen und die Dekrete über Schließung und Auflösung von Kongregationen suspendiert.

Der französische Finanzminister hat ein

Moratorium

für Contocorrent- und Lombard-Darlehen bis zum 31. August verfügt; Depositengläubiger sollen höchstens 250 Francs zuzüglich 5 Prozent von dem Rest ihres Guthabens erheben dürfen.

Verkehrssperrung in Frankreich.

Ein am Sonntag in Brüssel eingetroffener Belgier teilte der „Agence Havas" mit, daß in Paris kein Autobus und nur wenige Züge verkehren. Seit 6 Uhr vormittags wurden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warten auf dem Nordbahnhofe auf die Zusammenstellung eines Zuges, der sie zur Grenze bringen soll.

Die Neutralität der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat beschloß, der Bundesversammlung einen Bericht über die Lage der Schweiz und die getroffenen Maßnahmen zu unterbreiten. Der Bericht gipfelt in folgenden Anträgen: 1) Die schweizerische Bundesversammlung erklärt den bestimmten Willen, neutral zu bleiben, und ermächtigt den Bundesrat, dies in geeignet erscheinender Form den kriegführenden Parteien und denjenigen Staaten kundzugeben, welche die Neutralität und Unantastbarkeit der Schweiz anerkannt haben. 2) Die Bundesversammlung nimmt von dem Aufgebot der Armee genehmigende Kenntnis. 3) Die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrat unbeschränkte Vollmacht zur Ergreifung aller Maßnahmen, die zur Behauptung der Unabhängigkeit, Sicherheit und Neutralität der Schweiz und zur Wahrung des Kredites und der wirtschaftlichen Interessen des Landes erforderlich sind. Ferner erließ der Bundesrat ein Ausfuhrverbot für sämtliche Lebensmittel einschließlich Vieh.

Mobilmachung im neutralen Schweden.

Nach Meldung aus Stockholm hat der Kriegsminister zum Schutze der Neutralität Schwedens die Mobilmachung angeordnet: erstens für die Reserve und die Territorialarmee an den Küsten des Königreiches, zweitens für die Streitkräfte der Insel Gotland, drittens für die Kriegsgarnisonen der Festungen. Ferner ist die vorzeitige Einberufung der Rekruten, die sich nächsten Monat hätten stellen sollen, angeordnet worden.

Die Haltung Rumäniens.

Die Bukarester Zeitung „Seara" weist jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im Falle eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für Rumänien liege bei Rußland. Sein Platz sei daher an der Seite des Dreibundes. Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, daß Rußland, das mit aller Macht Österreich-Ungarn bekämpfe, nur um ein panslawistisches Ideal zu erreichen, ein großes Rumänien zulassen würde. Das würde bedeuten, daß es mit der einen Hand zerstören würde, was es mit der anderen geschaffen habe. Nach der Zerstörung Österreich-Ungarns würde Rumänien an die Reihe kommen. Dann würde es für Rumänien ein wahrer nationaler Selbstmord sein, wenn es eine Rußland günstige Haltung im Falle eines Konfliktes einnehmen würde. Es wäre ein Verbrechen gegen Rumänien, ein Verbrechen gegen die Zivilisation. — Das Blatt **„Adevorul"** lehnt ein Zusammengehen sowohl mit Rußland als auch mit Österreich-Ungarn ab. Indessen werde Rumänien sich entscheiden müssen. Wenn es notwendig werde, werde es mit Österreich-Ungarn, wenn notwendig, mit Rußland gehen. Vorläufig müsse es bereit sein.

Im **„Universul"** wendet sich der **Vizepräsident der Kammer, Stere,** an leitender Stelle gegen die Kundgebungen wider die Monarchie und sagt: Manifestanten und Journalisten, welche von Rumänien eine gegen Österreich-Ungarn gerichtete Politik verlangen, mögen nicht vergessen, daß Rufe gegen die Monarchie Rufe für Rußland sind. Es fragt sich, ob die Manifestanten sich über die Folgen dieses Treibens Rechenschaft geben. Selbst wenn der österreichisch-ungarisch-serbische Krieg lokalisiert bleibe, seien derartige Demonstrationen vielleicht zu verstehen; vom Standpunkte der internationalen Korrektheit aber seien sie nicht zu rechtfertigen. Wenn aber ein großer Krieg kommen sollte, möge Rumänien nicht vergessen, wofür Rußland Serbien zu Hilfe eile. Die Ursache sei nicht der slawische Sentimentalismus, sondern die Vernichtung Österreich-Ungarns, im Sinne des Wortes eines russischen Staatsmannes, daß der Weg zu den Dardanellen über Wien führt. Dieser Weg führe zugleich über Rumäniens Körper. Wenn Rußland mit Rumänien im Bunde siegen würde, würde dieses ihm ausgeliefert sein. Europa werde keine Ursache haben, ihm beizustehen, wenn Rußland aus Rumänien einige russische Provinzen werde machen wollen. Wiederholt habe Rußland Rumänien aufteilen wollen, und immer habe Österreich-Ungarn sich widersetzt, dasselbe Österreich-Ungarn, gegen welches heute demonstriert werde. An der Seite Österreich-Ungarns werde die nationale Selbständigkeit Rumäniens auf jeden Fall unberührt bleiben, ob nun der Dreibund siege oder nicht. Internationale Politik sei nicht mit Gefühlen zu machen. Die Einigkeit Rumäniens sei ohne Unterschied von Parteien die einzige Bürgschaft für die Zukunft des Landes. Es sei in Rumänien auch ein Mann vorhanden, der dieser Auffassung einen entsprechenden Ausdruck geben könne.

Ein griechischer Ministerrat

hat am Montag eingehend über die durch die europäischen Kriegswirren für Griechenland hervorgerufene Lage beraten und beschlossen, die bis jetzt eingenommene Haltung auch weiter zu bewahren. Griechenland wird sich demnach in den Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nicht einmischen. Der Ministerrat beschloß, nichts destoweniger für den Fall, daß irgend ein Balkanstaat aus der gegenwärtigen Lage würde Nutzen ziehen und den durch den Bukarester Vertrag geschaffenen Status quo würde ändern wollen, daß Griechenland im Einvernehmen mit den anderen an der Aufrechterhaltung des Bukarester Vertrages interessierten Staaten einem derartigen Versuch Widerstand entgegensetzen würde. — Die Regierung hat die Ausfuhr von Gold, Mehl, Rindvieh und Kohle verboten. — Die fremdländischen Instruktoren haben einen Urlaub von zwei Monaten erhalten.

Teilweise Mobilisierung in der Türkei.

Die türkische Regierung kündigt amtlich an, daß sie neutral zu bleiben wünsche. Sie hat die teilweise Mobilmachung angeordnet. Der Montag galt als erster Mobilisierungstag. Die Zensur ist für Auslandstelegramme eingeführt worden. Die Regierung trifft Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel. Über das ganze Reich wird der Belagerungszustand verhängt werden. Die ottomanischen Handelsschiffe haben ihren Dienst im Schwarzen und im Aegäischen Meere eingestellt. — Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret betreffend Sanktionierung eines Gesetzes, durch welches Terminfälligkeiten aus Schulden und Verbindlichkeiten einschließlich Bankdepots um einen Monat hinausgeschoben werden. — Die Session des Parlaments ist am Montag geschlossen worden. Der Vorsitzer betonte in einer Ansprache, daß alle Ottomanen in dem gegenwärtigen schwierigen Augenblicke die Pflicht hätten, dem Throne wie ein Mann zur Seite zu stehen, und sich der Verteidigung des Vaterlandes zu widmen.

Die Haltung der Union.

Aus Washington wird vom Montag gemeldet: Die Erklärung der Neutralität der Vereinigten Staaten ist vorbereitet und wird morgen veröffentlicht werden.

* * *

Preßstimmen.

Das **„Militärwochenblatt"** bringt folgenden kurzen Artikel: „Wenn es denn sein soll! In ruchloser Weise hat uns Rußland eines Serbien wegen den Krieg aufgenötigt. **Die Stunde der Abrechnung, die in einigen Jahren doch unausbleiblich kommen mußte, hat geschlagen!** Wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt — und er ist da —, dann dürfen wir auf einen Sieg der gerechten Sache unserer deutschen Waffen hoffen! Keine weiteren Worte mehr als dies eine, das der lodernde Zorn über diesen Überfall, begangen an dem friedlichen deutschen Volke, uns eingibt: Wenn Gott in seiner Gnade uns den Sieg verleihen sollte, dann: Vae victis! Unser Kampfruf aber sei: Es lebe der Kaiser! Deutschland über alles!"

Die **„Kreuzzeitung"** schreibt: „Rußland und Rußland allein ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg trägt. Dieser Krieg hat keine innere sittliche Rechtfertigung. Uns gegenüber, die wir das gute Recht gehabt hätten, schweigend in den Kampf gegen den Feind unseres Bundesgenossen einzutreten, und die wir doch auf seinen Wunsch, zu seinem Besten, zum Frieden geredet haben, bedeutet es den unerhörtesten Treubruch, einen Überfall aus dem Hinterhalt."

Die **„Rundschau"** sagt: „Europa ist heute ein Kriegslager. Rußland will den Krieg, den es **jahrelang vorbereitet, der das Ziel seiner Bundespolitik mit Frankreich war.** So reiße denn deutsche Geduld."

In der Besprechung der Kriegserklärung des deutschen Reiches an Rußland sagt die **Wiener „Neue Freie Presse":** Wunderbar ist die **Übereinstimmigkeit der Empfindungen,** welche das Volk **in Deutschland und Österreich-Ungarn** bewegen. — Auch andere Blätter heben das unentwegte Zusammengehen beider Völker hervor. Das **„Neue Wiener Tagblatt"** übernimmt eine Wiener Meldung des „Pester Lloyd", wonach, bevor noch der postalische Verkehr mit Rußland eingestellt war, ein Brief aus Warschauer industriellen Kreisen nach Österreich gelangte, der eine volle Bestätigung der Tatsache bildet, daß die Vorbereitungen für die russische Mobilmachung bereits **am 29. Juli** nachmittags erfolgten, während am selben Tage nachmittags seitens des russischen Ministers des Äußern Sasonow an den deutschen Botschafter Grafen von Pourtales die **gegenteilige Erklärung** abgegeben wurde.

* * *

Graf Pourtalès auf der Heimreise.

Der bisherige deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtalès ist mit dem Personal der Gesandtschaft und des Konsulats Montag Nachmittag mit einem Dampfer, der die amerikanische Flagge führte, in **Stockholm** angekommen und hat am Abend seine Reise mit Sonderzug nach Trelleborg fortgesetzt.

Die Helgoländer werden ausquartiert.

Der **Altonaer** Magistrat erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung in Altona, in welchem er mitteilt, daß Altona vom 5. August ab tausend Helgoländer aufzunehmen haben werde, und fordert die Bevölkerung auf, ihre Quartiere anzumelden.

Französische Kriegsgelder für Rußland beschlagnahmt?

In **Stuttgart** war das Gerücht verbreitet, daß dort 80 Millionen Franks französischer Goldmünzen beschlagnahmt worden sind, die bestimmt waren, nach Petersburg abzugehen. Die Meldung ist auch in Berliner Hofkreisen verbreitet und wird in Berliner Finanzkreisen bestätigt.

Ein russisches Flugzeug von Österreichern heruntergeschossen.

Die „Neue Freie Presse" meldet: An der österreichisch-russischen Grenze, nördlich von Lemberg, wurde ein Aeroplan, System Sikorsky, mit einem russischen Piloten, einem Begleitoffizier und einer Nutzlast von österreichischen Truppen heruntergeschossen. Die beiden russischen Offiziere, die verletzt wurden, wurden gefangen genommen.

Der Handel und der Krieg.

Seit dem Tage der Mobilmachung hat sich in Deutschland ein so **abnormer Kredit- und Zahlungsmittelbedarf** herausgestellt und seine Befriedigung bei der **Reichsbank,** insbesondere auch im Lombardverkehr gesucht, daß diese Befriedigung innerhalb der dem Lombardverkehr der Reichsbank gezogenen Grenzen nicht mehr möglich war. Da bis zur Ausfüllung dieser Lücke bestimmten **Darlehnskassen** erst nach Erlaß der dem Reichstag unverzüglich vorzulegenden Gesetze eingerichtet werden können, hat sich die Reichsbank entschlossen, bis dahin **den Kreis** der von ihr als Lombardunterlage **anzunehmenden Werte zu erweitern.** Es ist in Aussicht genommen, diese **außerordentlichen Lombardgeschäfte** nach Einrichtung der Darlehnskassen **alsbald an diese überzuführen.**

Der Vorstand der **Berliner Börse** hat beschlossen, bis Mittwoch, den 5. August, Kursfestsetzungen nicht vorzunehmen. Die Börsenräume bleiben wie gewöhnlich geöffnet.

Der Vorstand der **Wiener** Produktenbörse hat im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, von **Montag** an die Börsenversammlungen wieder regelmäßig zu den **gleichen** Zeiten wie bisher abzuhalten. Der **Markt am** Montag war geschäftslos.

Die österreichisch-ungarische Bank in **Wien** erhöhte den Diskont von 6 auf 8 Prozent.

Der Wechseldiskont und Lombardsatz ist in **Rom** mit Wirkung vom 3. August an auf sechs Prozent erhöht worden. — Der Geschäftsverkehr an der Börse ist bis auf weiteres eingestellt.

Politische Tagesschau.

Eine Ergänzung des Kaisers zur Thronrede.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu: „Sie haben gelesen, meine Herren, was Ich zu **Meinem Volke vom Balkon des Schlosses** aus sagte: Ich wiederhole, ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche (stürmisches Bravo!) und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit Mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und Mir dies in die Hand zu geloben."

Von der Eröffnung des Reichstags.

Der Reichstagseröffnung am Dienstag gingen Gottesdienste im Dom und in der Hedwigskirche voran. Kurz vor 12 Uhr begaben sich der Kaiser, der über der feldgrauen Generalsuniform das Band des Schwarzen Adlerordens trug, die Kaiserin und Gefolge nach dem Dom und nahmen an dem Gottesdienst teil.

Eine Fünf-Milliarden-Kriegsanleihe.

Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf zu, wonach der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Weitere Gesetzentwürfe.

Dem Reichstag ist ein Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung der Reichsschuldenordnung zugegangen, worin es heißt, daß die Bereitstellung der nach dem Reichshaushaltsplane zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben im Wege des Kredits zu beschaffenden und der zur vorübergehenden Verstärkung der Reichshauptkasse vorgesehenen Geldmittel in den Grenzen der gesetzlichen Ermächtigungen (§ 1 der Reichsschuldenordnung) auch durch Ausgabe von Wechseln erfolgen kann. — Ferner ging dem Reichstage ein Gesetz betreffend Änderung des Münzgesetzes zu, wonach bis auf Weiteres die Vorschriften im § 9 Absatz 2 und 3 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 dahin geändert sind, daß anstelle der Goldmünzen Reichskassenscheine und Reichsbanknoten verabfolgt werden können.

Erntehilfe.

Nach einem Telegramm aus Greifswald ist die Organisation der deutschen Studentenschaft als Landarbeiter in die Wege geleitet.

Der Wehrbeitrag.

Eine sehr wichtige Anregung gibt Justizrat Dr. Riemann in Breslau in der dortigen „Schlesischen Zeitung": In wenigen Tagen ist die erste Rate des Wehrbeitrages fällig, die zweite und dritte Rate sind erst 1915 bezw. 1916 zu zahlen, sie können aber schon jetzt unter Abzug des Zwischenzinses gezahlt werden. Durch die alsbaldige Zahlung aller Raten des Wehrbeitrages würde die finanzielle Kriegsbereitschaft des deutschen Reiches wesentlich erhöht werden. Jeder Bürger, der es irgend ermöglichen kann, sollte daher seinen Beitrag bald in voller Höhe zahlen. Vor 100 Jahren wurden zur finanziellen Unterstützung des Staates schwere persönliche Opfer gebracht, Gold gab man für Eisen. Der ideelle Wert dieser Sammlungen war ein hoher, ihr materieller Erfolg wird dem nicht entsprochen haben. Heute können viele ohne besonderes großes Opfer dem Staate durch die vorzeitige Zahlung des Beitrages einen Dienst erweisen, der materiell wichtiger ist als die patriotische Sammlung der früheren Zeit.

Keine Geldknappheit bei den deutschen Banken.

Die Direktion der Diskontogesellschaft ließ laut „B. Ztg." erklären, daß die Gefahr einer Geldknappheit bei den deutschen Banken in keiner Weise bestände. Die heimische Bankwelt sei im Gegenteil außerordentlich stark gerüstet. Eine Menge Wechsel befindet sich in den Portefeuilles der Banken, die außerdem über so große Kassenbestände verfügen, daß die Zahlungsfähigkeit unserer Großbanken unter allen Umständen gesichert ist.

Verhör des Mörders Jaurès.

Der Mörder von Jean Jaurès erklärte im Verhör, Jaurès sei ein Feind Frankreichs ge-

wesen und habe Frankreich kompromittiert, weshalb er beseitigt werden mußte. Er selbst, der Mörder, habe zu diesem Zwecke das Gebäude der Redaktion der „Humanité“ tagelang umschlichen. Ministerpräsident Viviani erließ im Hinblick auf den Mord ein Manifest an die Bevölkerung, das durch Maueranschlag bekanntgegeben wird. Er drückt sein schmerzliches Bedauern über den Tod des großen Volksredners Jaurès aus und appelliert an den Patriotismus der Arbeiterschaft in dieser schweren Zeit; sie möge Ruhe bewahren und keine Agitationen entfesseln, die in der Hauptstadt Unruhen erzeugen könnten; der Mörder werde die verdiente Strafe erfahren.

Das Ehepaar Caillaux von Calmettes Sohn erschossen?

In der deutschen Grenzstadt Herbestal, wo viele deutsche Flüchtlinge aus Frankreich eingetroffen sind, ist die Nachricht verbreitet, daß angeblich Caillaux und seine Gattin von dem Sohn Calmettes erschossen worden seien.

Wiedereröffnung der bulgarisch-rumänischen Grenze.

Aus Sofia wird vom Montag gemeldet: Die bulgarisch-rumänische Grenze, welche seit den letzten Zwischenfällen für den Verkehr gesperrt war, ist gestern für solche Personen, welche Besitztümer auf beiden Seiten der Grenze haben, wieder geöffnet worden.

Internationale Börsenstockung.

Nicht nur die europäischen, sondern auch die amerikanischen Börsen sind infolge der kriegerischen Verwickelungen geschlossen. Die Schließung der Newyorker Börse fand zum ersten male seit dem Jahre 1873 statt. Infolge der Geldknappheit war die Börse zur Aufnahme der aus Europa abgeladenen Werte nicht mehr fähig. Der Bankdiskont von England hat mit 10 Prozent eine Höhe eingenommen, wie sie seit dem Jahre 1861 ohne Beispiel ist. Die deutsche Reichsbank erhöhte bekanntlich den Zinsfuß zunächst auf 6 Prozent, eine weitere Steigerung steht in Aussicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1914.

— Se. Majestät der Kaiser machte heute Vormittag von 11 Uhr ab eine Ausfahrt mit daran anschließendem Ausritt. Die Königin von Griechenland besuchte heute Vormittag das Regiment Elisabeth.

— Am Sonntag fanden im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Notprüfungen für diejenigen Regierungsbauführer statt, deren schriftliche Arbeiten für die Staatsprüfung im Baufache bereits als ausreichend angenommen worden waren. 20 Kandidaten, zumteil schon in Offiziersuniform, hatten sich eingefunden. Die Klausurarbeiten waren vollständig erlassen. Die mündliche Prüfung fiel für alle Kandidaten günstig aus. Heute und morgen werden die Prüfungen fortgesetzt. Sicherlich werden diese jungen Regierungsbaumeister mit leichterem Herzen und froherem Mute ins Feld ziehen.

— Die Stadtverordnetenversammlung von Köln bewilligte in außerordentlicher Sitzung durch einstimmigen Beschluß Kredit bis sechs Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln im Notfalle. Ferner wurde beschlossen, allen einberufenen städtischen Arbeitern für 14 Tage nach der Einberufung den Arbeitslohn weiterzuzahlen. Regensburg bewilligte 100 000 Mark zur Unterstützung der Familien Einberufener.

Eine Verordnung betreffend der Maul- und Klauenseuche

hat der **Landwirtschaftsminister** erlassen. An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin unmittelbar.

Für den Fall der Mobilmachung ersuche ich Sie bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres nach Maßgabe folgender Bestimmungen zu verfahren:

1. Von Tötungen seuchenkranker oder verdächtiger Tiere (§ 159 V.-A.-V.-G.) ist abzusehen. 2. Den Sperrbezirk (§ 171 V.-A.-V.-G.) bildet das verseuchte Gehöft oder die verseuchte Weide. 3. In den verseuchten Gehöften (§ 162 V.-A.-V.-G.) ist das Klauenvieh unter Gehöftsperre zu stellen mit der Maßgabe, daß in dringlichen Fällen die Benutzung der Tiere zum Zuge sowie der Weidegang durch die Ortspolizeibehörde gestattet werden kann. 4. Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes (§§ 165 bis 167 V.-A.-V.-G.) um den Sperrbezirk ist abzusehen. 5. Ob und inwieweit in dem Seuchenorte die Verbote des § 168 V.-A.-V.-G. zu erlassen sein werden, wird ihrer Entscheidung anheimgestellt. Von der Anordnung von Verboten über das Gebiet des Seuchenortes hinaus ist abzusehen.

Die übrigen Anordnungen der V.-A.-V.-G. zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bleiben in Kraft. Sie werden jedoch ermächtigt, in einzelnen Fällen etwa notwendig werdende Ausnahmen zuzulassen, soweit die Vorschriften des V.-A.-V.-G. nicht entgegenstehen. Die Vorschriften über die Untersuchung und polizeilicher Beobachtung von Vieh, das aus verseuchten Landesteilen in andere Landesteile eingeführt wird, bleiben aufrecht erhalten.

Die nachgeordneten Behörden und Beamten sind hiernach sobald als möglich mit Anweisungen zu versehen.

Schorlemer.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 1. August. (Der Bund der Handwerker, Abteilung Westpreußen,) tagte gestern Abend in der Turnhalle. Die Versammlung war von Handwerkern zahlreich besucht. Malermeister Grieckch-Berlin hielt einen Vortrag über Zweck und Ziele des Bundes der Handwerker, insbesondere unter Berücksichtigung der brennendsten Fragen der Gegenwart.

Elbing, 4. August. (Die Elbinger Oberlehrer verrichten fortan Bureaudienste im städtischen Rathause.) Heute Vormittag meldete sich ein Oberlehrer auf dem Rathaus, der seine Dienste der Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellte, da es jetzt infolge der Kriegswirren auf dem Rathause viel Arbeit gibt und fast die Hälfte der städtischen Beamten eingezogen ist oder sich freiwillig der Militärbehörde gestellt haben. Das Lehrerkollegium des königlichen Gymnasiums hat ebenfalls die Absicht, sich der Stadt zur Verfügung zu stellen, da die höheren Schulen geschlossen bleiben und die Lehrer unbeschäftigt sind.

Danzig, 4. August. (Bedrohungen durch Spione.) Nach Mitteilung unseres Garnisonkommandos sind hier in Danzig während der vorletzten Nacht mehrere Spione, die sich auf Dächern in Anschlußleitungen nach dem Bezirkskommando eingeschaltet hatten, verhaftet worden. Es hat den Anschein, als wenn eine vorbereitete Organisation zur Verzögerung der Kriegstelegraphen-Bereitschaft vorliegt. Die weitgehendsten Maßnahmen zur Sicherung der Reichsleitung sind daher am Platze. Das Publikum kann mithelfen, wenn es in diesem Sinne etwas aufpaßt.

Danzig, 4. August. (Das Erscheinen aller polnischen Zeitungen verboten) hat vom heutigen Tage ab ein Erlaß des kommandierenden Generals von Mackensen in Danzig.

Zoppot, 1. August. (Ein Zollamt erster Klasse) wird am 1. September hier errichtet.

Zoppot, 3. August. (Ein Schreiben der Kronprinzessin) ist dem Magistrat von Zoppot zugegangen, in dem die Kronprinzessin nochmals für alle Freundlichkeiten, die ihr in diesem Sommer zuteil geworden sind, auch im Namen des Kronprinzen ihren Dank ausspricht. Weiter erklärt die Kronprinzessin, daß es ihr große Freude bereiten würde, wenn die Stadt Zoppot die Kronprinzenvilla im Bedarfsfalle als Lazarett einrichten würde.

Memel, 4. August. (Über Plänkeleien an der Grenze) berichtet das „Memeler Dampfboot“: Sonntag Vormittag erschien auf dem Bahnhof Kukoreiten eine Kosakenpatrouille, raubte die Bahnhofskasse aus, beschädigte das Bahngleis und durchschnitt die Telegraphenleitung. Auf Drahtmeldungen nach Memel und Tilsit hin, wurde von Memel etwa 10½ Uhr ein Militärzug mit 80 Mann abgelassen, der noch rechtzeitig ankam, um eine stärkere russische Kavallerie-Abteilung zu zersprengen, wobei, wie gemeldet, 4 Kosaken getötet und einer gefangen genommen wurde. Von Tilsit aus waren auf Meldungen von Heydekrug hin 4 Automobile mit je 6 Mann des Regiments Nr. 41 nach dem gefährdeten Punkte abgelassen worden. Die Gegend wurde vom Feinde gesäubert. Sonntag Abend wurden von einer Abteilung des Bataillons die Russen aus Dawillen und Laugallen vertrieben, die Montag allerdings wieder dorthin zurückgekehrt sind. Am gestrigen Montag hat das Bataillon einen größeren Vorstoß über Bajohren hinaus unternommen. Vom Garnisonkommando erhielt das „Memeler Dampfboot“ am gestrigen Nachmittag über ein Gefecht, das eine Kompagnie unserer 41er bei Dt. Crottingen hatte, folgende Mitteilung: Die Russen hatten etwa mit einer Schwadron Crottingen besetzt. Die Kompagnie ging mit einem Zug vor, mit zwei Zügen die Gegner links umfassend. Die Kompagnie ging dann zum Angriff vor, ruhig, wie auf dem Exerzierplatz. Nach einem ½stündigen Gefecht floh der Feind in nördlicher Richtung und wurde bis Bajohren verfolgt. Die Offizier-Radfahrerpatrouille hat vorher 2 Kosaken, die eine Telegraphenlinie zerstören wollten, abgeschossen. Auf deutscher Seite niemand verwundet, auch niemand tot. Die Russen müssen mehrere Verwundete haben.

Aus Ostpreußen, 4. August. (Ostpreußens gefährlichster Waldfeind,) die Nonne, ist in letzter Zeit in den ostpreußischen Wäldern wieder aufgetaucht. Der gefährliche Schmetterling erscheint besonders in den masurischen Wäldern und droht in den Wäldern der Kreise Sensburg, Allenstein, Lyck nicht unbeträchtlichen Schaden anzurichten. In den litauischen Wäldern um Insterburg, Tilsit, Goldap usw. ist die Nonne weniger beobachtet worden. Die Kiefernschütte ist in den ostpreußischen Wäldern noch immer stark verbreitet. Behördlicherseits wird dieser gefährliche Kiefernfeind wie seit Jahren mit Kupfervitriol systematisch bekämpft.

Schulitz, 2. August. (Eine Leiche angeschwemmt.) Am Sonnabend wurde am Weichselufer bei Scharnau eine unbekannte männliche Leiche angeschwemmt. Dem Anzuge nach muß es sich um einen russischen Flößer handeln.

Posen, 3. August. (Oberpräsident von Eisenhart-Rothe) ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Koschmin, 2. August. (Schwer verunglückt) ist Donnerstag Nachmittag im hiesigen Lehrerseminar die 40 Jahre alte Nätherin Marie Bonczyk. Sie war dort mit dem Putzen der Fenster beschäftigt und stürzte dabei herab. Schwer verletzt wurde sie nach dem Kreiskrankenhaus gebracht, wo eine Gehirnerschütterung und eine Wunde im Gesicht festgestellt wurden.

Rawitsch, 4. August. (Von der eigenen Mutter erschossen) wurde die 10jährige Tochter der Müller Heinzeschen Eheleute in Damme. Zu dem Hausrat der Heinzeschen Eheleute, die ein abseits vom Dorfe gelegenes Haus bewohnen, gehört auch ein altertümliches Schießeisen, ein Vorderlader, der zwar geladen, aber gesichert, in einer Ecke seit vielen Jahren sein beschauliches Dasein führte. Es kam nun Frau Heinze bei häuslichen Verrichtungen in die Nähe des Gewehres und hob es in die Höhe. Wie sich hierbei die Sicherung gelöst hat, war nicht zu ermitteln; jedenfalls krachte dabei ein Schuß, die Kugel traf die Tochter in den Hals und führte ihren sofortigen Tod herbei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. August 1914.

— (Bettag.) Heute fand im ganzen deutschen Reiche ein Gottesdienst statt, zur religiösen Vorbereitung und Festigung der Herzen unseres deutschen Volkes für die kommenden Kriegsstürme. In Thorn, wie wohl überall im Reiche, waren die Kirchen gefüllt. In der neustädtischen Kirche begann der Gottesdienst mit dem Gesang des Liedes „Betgemeine, heilge dich“ und des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“; die Predigt hielt Herr Superintendent Waubke über Psalm 95, Vers 6. Der Kaiser hat das Bedürfnis gehabt und fordert sein Volk auf, mit ihm die Knie vor Gott zu beugen, den Herrn der Herren um seinen Schutz und Segen zu bitten. Auch wir haben das Bedürfnis, unsere Gedanken hinauf zu richten zu dem, der unser Schicksal in seiner Hand hat. Aus dem Kriegsgewölk, das sich schon lange angesammelt, ist nun der Blitz zündend herniedergefahren, und halb Europa steht in Flammen. Alle Gegensätze in unserem Volke sind geschwunden, alle politischen Reibungen und Kämpfe vergessen, wir fühlen uns als ein Volk von Brüdern, erfüllt von dem einen Gedanken, daß es gilt, das Vaterland gegen die Feinde zu schützen. Unser Volk zieht in den Kampf mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache gibt, und mit der Zuversicht, daß wir wohl gerüstet sind und der Krieg weise geführt werden wird. Und wir vertrauen, daß unser Volk soviel Entschlossenheit, Mut, Kraft und Opferwilligkeit haben wird, das Schwerste zu ertragen und durchzufechten. Auf einer alten Fahne ist die Inschrift gefunden: „Wer's Gott vertrauend herzhaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt!“ Der Kaiser ließ sie in die Klinge eines Säbels eingravieren, den er dem Kronprinzen übergab. Die Inschrift gilt nicht nur für den Kaisersohn, sondern auch für alle Söhne unseres Volkes. Die Zeit ist ernst, und mehr als in früheren Feldzügen hat es ernste, rührende Szenen des Abschiedes gegeben. Denn wo ist heute eine Familie, die nicht wenigstens einen Sohn, und viel mehr, hinausschickte ins Feld? Und ernstere Szenen stehen uns noch bevor, wenn auf den Abschied kein Wiedersehen folgt. Darum kommen wir heute, die Hände betend aufzuheben zu Gott, daß er das Herz der Krieger stärke, daß sie dem deutschen Namen Ehre machen in Kampf und Sieg, in Not und Tod. Und auch wir wollen in dieser schweren Zeit unsere Stärke finden, wie der Psalmist, im Aufblick zu Gott, der uns gemacht hat, in einem reinen Leben, im Festhalten an das Evangelium, im Vertrauen auf den Höchsten, der alles wohlmachen wird. Das Schlußgebet und auch der Schlußgesang legte der Gemeinde noch weiter ans Herz, alle Sorge auf Gott zu werfen und im Vertrauen auf ihn stark zu bleiben.

Eine zahlreiche Betgemeinde hatte sich auch in der altstädtischen Kirche versammelt, um den Sieg für unsere Fahnen zu erflehen. Herr Pfarrer Jacobi hielt die Predigt über das Wort: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernst ist.“ Das lang Erwartete, der Krieg gegen zwei, seit gestern Abend gegen drei Fronten, ist zur Gewißheit geworden. Während aber die Feinde mit dem Brandmal des Gewissens, eine schändliche Tat zu verteidigen, ins Feld rücken, können wir es mit reinem Gewissen tun. Was uns in dieser ernsten Stunde erhebt, ist die Erkenntnis, daß der Geist von 1813 durch unser Volk gezogen ist. Das bei der Feier in Berlin vor dem Bismarck-Denkmal lebendig gewordene Wort des Prinzen Friedrich Karl: „Lasset eure Herzen zu Gott schlagen und eure Fäuste auf den Feind!“ möge unsere Kämpfer begleiten! Die aber in der Feste Thorn zurückbleiben, mögen des Wortes eingedenk bleiben: „Der Herr kann Mauern bauen, der Herr kann Wunder tun!“

Mittags 12 Uhr fand in der Garnisonkirche ein Gottesdienst statt, an dem auch Se. Exzellenz der Herr Gouverneur mit dem gesamten Stabe des Gouvernements teilnahm. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Lic. Freytag.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Gutsbesitzer Alfred Rübner in Scharnau ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirkes Bösendorf auf sechs Jahre vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1920 ernannt.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Versetzt ist der Postdirektor Hammer von Pr. Stargard nach Prenzlau. Dem Oberpostinspektor Ender aus Berlin (Reichspostamt) ist die Postdirektorstelle in Pr. Stargard übertragen worden.

— (Erntehilfe!) Damit die noch draußen befindliche Ernte auf den Feldern unter Dach und Fach gebracht werden kann zur Sicherstellung der Ernährung unseres Heeres und Volkes, mögen sich beim Stellennachweis der Landwirtschaftskammer Danzig, Sandgrube 33, umgehend melden: 1) alle Landwirte, welchen die nötigen Arbeitskräfte fehlen, 2) alle diejenigen, welche Arbeit suchen und bereit sind, Landarbeit zu verrichten. Nur durch eine Feststellung des Arbeiterbedarfes auf der einen und der verfügbaren Arbeitskräfte auf der anderen Seite ist ein erfolgreiches Wirken in dieser schweren Zeit möglich.

— (Deutsche Reisende, helft unsere Brücken und Tunnels schützen!) Die königliche Eisenbahndirektion Danzig gibt folgendes bekannt: „An mehreren Stellen ist versucht worden, wichtige Kunstbauten der Eisenbahnen durch Bombenwürfe vom Zuge aus zu zerstören. Auf den vom Zugpersonal bekanntzugebenden Strecken sollen die Fenster der Wagen geschlossen, Aborte nicht benutzt, Plattformen und Gänge nicht betreten werden. Reisende, helft, daß die für die Kriegsbereitschaft wichtigen Bauwerke gegen Zerstörung gesichert werden!“

— (Ansiedelungskommission.) Der König hat den Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eisenhart-Rothe in Posen für die Dauer seines Hauptamtes zum Stellvertreter des Vorsitzers der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen ernannt.

— (Die Ziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie,) die für den 14. und 15. August vorgesehen war, ist bis auf weiteres verschoben worden.

— (Kriegstrauungen) haben auf dem Thorner Standesamt vom 31. Juli bis 5. August insgesamt 28 stattgefunden. Die erste Kriegstrauung war die des Obermusikmeisters Herrn Böhm vom Infanterie-Regiment Nr. 176 und Fräulein Zühlke, Tochter des Rentiers Herrn Emil Zühlke; unter den folgenden finden wir auch verzeichnet die des Rechtsanwalts Herrn Wollschläger und Fräulein Gutsch, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Gutsch.

— (Reifeprüfungen im königlichen Gymnasium und Realgymnasium.) Denjenigen Oberprimanern, welche der Prima bereits im vierten Halbjahre angehören, wird die schriftliche Prüfung erlassen; sie haben nur eine mündliche Prüfung zu machen, die in Thorn auf den 6. August gelegt ist. Mit den Schülern, welche der Prima mindestens im dritten Halbjahre angehören und sich entweder über ihre Verpflichtung zum Eintritt in die Armee durch die betreffenden Militärpapiere ausweisen oder die Zustimmung ihrer Väter oder Vormünder zu ihrem freiwilligen Eintritt beibringen und für militärtauglich befunden worden sind, wird alsbald eine schriftliche und mündliche Prüfung abgehalten werden. Auch hat der Herr Unterrichtsminister genehmigt, daß Schülern, die mindestens ein Jahr der Untersekunda angehören, bei genügenden Leistungen und tadellosem Betragen das Zeugnis der Reife für die Obersekunda und das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst sogleich zuerkannt werden kann, wenn sie ins Heer eintreten wollen und für militärtauglich befunden worden sind.

— (Falsche Gerüchte.) Die besonders am ersten Mobilmachungstage in Thorn vorgenommenen Verhaftungen von Zivilpersonen, die sich verdächtig gemacht, haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß die festgenommenen Personen sämtlich sogleich erschossen worden sind. Wie nicht überraschen wird, sind nicht alle Verhafteten schuldig befunden, und diejenigen, die fälschlich in Verdacht geraten, wieder freigelassen worden. Zu diesen gehört auch der Drogist Str. in der Elisabethstraße.

— (Auflauf.) Der am 4. August, gegen Abend, in der Parkstraße verursachte Auflauf ist auf eine plötzliche Erkrankung des in Frage kommenden Offiziers zurückzuführen, die seine sofortige Überführung in das Festungslazarett erforderlich machte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Hausschlüssel.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Russische Gefangene. Eine Schwadron vom Lit. Ulanen-Regiment Nr. 12 in Insterburg hat an der russischen Grenze am Montag zwei Schwadronen Kosaken gefangen genommen. Eine Eskadron Kosaken ist auch am Montag bei Prostken gefangen genommen worden, wo eine weitere Eskadron von deutschen Infanteristen vollständig vernichtet wurde. — Zwei Schwadronen gefangener Kosaken kamen Montag Nachmittag durch **Marienburg**, wo ihre Pferde, etwa 300, ausgesetzt wurden, während die Kosaken zur Festung Magdeburg transportiert werden.

Vor russischen Überläufern können sich die Leute an der Grenze kaum bergen. In großen Scharen kommen die Russen über die Grenze, um sich vor ihren eigenen Soldaten und vor ihren eigenen Landsleuten zu schützen. Sie fürchten alles von ihnen, Hunger und Tod. Um diesem Schicksal zu entrinnen, eilen sie über die Grenze und flehen bitterlich, sie hier in Deutschland zu belassen. Wenn man ihren Aussagen trauen darf, dann ist es mit der Verproviantierung in Rußland schlecht bestellt. Eine Hungersnot auf russischem Boden ist bei der Ansammlung so großer Truppenmassen, wie sie dieser Krieg zur Notwendigkeit macht, nicht ausgeschlossen.

Russische Spione erschossen. In **Dt. Eylau** wurde Montag Vormittag ein russischer Major bei dem Versuch, eine Eisenbahnstrecke zu sprengen, abgefaßt und alsbald erschossen. — In der Nacht zum Montag wurden in **Marienburg** zwei festgenommene russische Spione — beide waren Offiziere — standrechtlich erschossen. — Zwei russische Spione, die am Sonntag in **Breslau** in der Gartenstraße verhaftet wurden, kamen sofort vor ein Kriegsgericht und wurden Montag früh, wie der Polizeipräsident bekannt gibt, standrechtlich erschossen.

Überschreitung der Grenze bei Leibitsch. Unsere Truppen haben jetzt auch bei Leibitsch die russische Ortschaft Lubicz besetzt. Da kurz vorher die Kosaken sich so rücksichtslos gegen die Einwohnerschaft gezeigt, als ob sie in Feindesland ständen — ein Besitzer wurde sofort geknutet, als er auf die Aufforderung, seine beiden Pferdeställe freizumachen, einwandte, in dem einen müßten doch auch seine Pferde bleiben — so wurden, wie uns mitgeteilt wird, die deutschen Truppen sehr freundlich, fast wie Befreier aufgenommen. Auch andere Grenzorte sind von uns besetzt.

Haus und Küche.

Gebrauchte Schwämme zu reinigen. Durch längeren Gebrauch nehmen die Schwämme allmählich fettige Substanzen auf und werden schmierig. Einen in dieser Weise stark verunreinigten Schwamm zu säubern, ist sehr schwer; man läßt es daher am besten nicht soweit kommen, sondern reinigt in gewissen Zeitabschnitten regelmäßig die im Gebrauch befindlichen Schwämme. Dies geschieht, indem man die Fettsubstanzen entfernt durch wiederholtes Einweichen der Schwämme in 1—2prozentiger Natriumcarbonat-Lösung von etwa 50 Grad Celsius. Anwendung konzentrierter sowie kochender Lösungen ist ausgeschlossen, weil die Schwammsubstanz (Spongin) dadurch tiefgreifende Änderung erleidet. Die Entfettung eines Schwammes kann man in schwierigen Fällen durch wässeriges oder alkoholisches Ammoniak unterstützen.

Mannigfaltiges.

(Kriegstrauungen in Groß-Berlin.) Eine Umfrage bei den Standesämtern der Städte und Landgemeinden Groß-Berlins hat ergeben, daß am Sonnabend und Sonntag rund 1800 Kriegstrauungen vollzogen worden sind. Die 20 Standesämter Berlins hatten durchschnittlich je 50 Kriegstrauungen vorzunehmen; in den bevölkerten Außenstadtteilen waren es mehr, in den Innenstadtteilen etwas weniger, sodaß auf Berlin allein rund 1000 Kriegstrauungen entfallen. Am rührendsten gestalteten sich die Kriegstrauungen in den Krankenhäusern und Wöchnerinnenheimen, wo die Bräute der zum Felddienst Einberufenen darniederlagen. Im Wöchnerinnenheim Am Urban wurden am Sonntag z. B. allein sechs solcher Kriegstrauungen am Krankenbett durch den Standesbeamten vollzogen, wobei zumeist Ärzte als Trauzeugen mitwirkten. Die Zahl der Kriegstrauungen dürfte sich in den nächsten Mobilmachungstagen natürlich noch erheblich erhöhen.

(Fünf Söhne) schickt der bekannte fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Jan Fegter ins Feld.

(Russische Frechheit in einem Café.) In einem am Kurfürstendamm in Berlin gelegenen Café, worin eine aus Russen zusammengesetzte Kapelle konzertiert, kam es Sonntag zu einem Tumult. Kaum hatte die Kapelle begonnen, die russische Nationalhymne zu spielen, als ein einziger Schrei der Entrüstung die Töne der slawischen Melodie erstickte. Die Anwesenden drangen mit Stühlen auf die Musiker ein, die nur durch eilige Flucht sich in Sicherheit zu bringen vermochten. Als die Russen verschwunden waren, wandte sich der Zorn gegen das Lokal. Tische und Stühle gingen in Trümmer, Gläser und Spiegel zerklirrten.

Bekanntmachung.

Die Reichsbanknoten besitzen volle gesetzliche Zahlkraft. Sie sind als Zahlungsmittel und im Zahlungswerte dem Golde völlig gleichgestellt. (Gesetz vom 1. Juni 1909, in Kraft seit 1. Januar 1910.) Wer die Annahme einer ihm geschuldeten Summe in Reichsbanknoten ablehnt, setzt sich den Folgen des Annahmeverzuges aus.

Ich erwarte, daß die Geschäftsleute der Festung Thorn den gesetzlichen Bestimmungen unbedingt nachkommen, widrigenfalls sie sich Requisitionen aussetzen.

Der Gouverneur.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhülsen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem **fremden** Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig dem vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Thorn, den 1. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 1. Mobilmachungstage an haben sämtliche Inhaber von Schankstätten ihre Lokale um 10 Uhr abends zu schließen.

Thorn, den 1. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert:
   a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,
   b) Postkarten und
   c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.
2. Portoermäßigungen:
   Das Porto beträgt für
   a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pfg.
   b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark 20 „
   c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark 20 „
      über 300 bis 1500 Mark 40 „
   d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 „

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter-, Malteser-, St. Georgs-Ritter —,
b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die aufgrund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl 1902, Nr. 18.) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief" enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Bäckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Berlin den 1. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Kraetke.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium

Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten fällt der Unterricht bis auf weiteres aus.

Erscheinen müssen am Donnerstag, den 6. August, 8 Uhr diejenigen Primaner beider Anstalten, welche der Prima mindestens im dritten Halbjahre angehören. Diese Schüler werden nach einer Anordnung des Herrn Ministers Weisungen erhalten über eine mit ihnen abzuhaltende schriftliche und mündliche Reifeprüfung.

Thorn den 5. August 1914.

Gymnasialdirektor Dr. Kanter.

Bekanntmachung.

Die Herren **Armenvorsteher** und **Armen-Deputierten,** die bisher keine Verwendung für die Mobilmachung gefunden haben, werden gebeten, sich am

Freitag, nachm. 4 Uhr

im **Armenbüro vollzählig** einzufinden.

Thorn den 5. August 1914.

Der Vorsitzende des Armen-Direktoriums.
Rittweger.

Bekanntmachung.

Verpflegungs-Ausschuß 2.

Herren,

die geneigt sind, den Verpflegungs-Ausschuß für den Bezirk Fischer-, Bromberger- und Culmer-Vorstadt und westliche Mocker in seiner Tätigkeit zu unterstützen, insbesondere auch die Herren Lehrer, Bezirks- und Armenvorsteher, werden gebeten sich am

Donnerstag den 6. August 1914,
abends 7 Uhr,

im Restaurant Tivoli einzufinden.

Thorn den 5. August 1914.

Der Vorsitzende.
Ackermann.

Zurückgekehrt
Dr. Droese.

Meine Sprechstunden

am Vormittag halte ich bis auf weiteres nur von 8–9 Uhr nachmittags wie bisher von 3–5 Uhr und Sonntags von 10–½12 Uhr.

Dr. Gerbis, pr. Arzt.

Fernruf 1017. Neustädt. Markt 24.

Das zur **Oskar Schlee Nachf., Willi Simon'schen Konkurssache** gehörige Warenlager,

Kolonialwaren, Delikatessen, Wein, Zigarren usw.

beabsichtige ich bei annehmbarem Angebote im ganzen zu verkaufen und erbitte ich Gebote bald. Die Taxe kann in meinem Geschäftszimmer Bachestr. 2, 1 eingesehen werden. Der Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

Robert Kriehn,
Konkursverwalter.

Kaufe für Proviantamt Thorn jeden Posten

Viktoria-Erbsen

und bitte schleunigst um bemusterte Angebote. **E. Willimczik,** Thorn.

Jünglinge, Frauen,

die ihr nicht das Schwert gegen den Feind ziehen könnt, zeigt euere Vaterlandsliebe, indem ihr der bedrängten Landwirtschaft bei der Bergung der Ernte behilflich seid.

Meldungen Kreisständehaus, Zimmer 3, nachmittags 3—6 Uhr.

Führer gesucht.

Der Landrat.
Kleemann.

Bekanntmachung.

Hausbesitzer!

Reinigt eure **Häuser** und **Höfe** und sorgt für **Sauberhaltung** der Straßenteile vor euren **Grundstücken.**

Von **morgen** ab beginnen **regelmäßige** und **gründliche Revisionen.**

Die **Benutzung offener Gewässer** (Weichsel), Bache, Stadtgraben usw.) zu Trink- und Wirtschaftszwecken **ist streng verboten.**

Thorn den 5. August 1914.

Der Gesundheitsausschuß.
Abteilung 1.

Koks.

Unseren hiesigen Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks für den kommenden Winter zu versehen.

Gaswerke Thorn.

Junge Mädchen und Kinder gebildeter Stände finden liebevolle Aufnahme
Jugendheim Braunlage, Ober-Harz. Frl. Wetzel.

Wählen Sie

unter Ihren Getränken diejenige Marke, die Ihnen am besten zusagt.

Greifensteiner Sauerbrunnen
und
Greifensteiner mit Zitrone

sind Qualitätsmarken, die der Feinschmecker bevorzugt.

Größter Versand des Ostens.

Ueberall in den besseren Lokalen zu haben.

Gebrauchte
Sättel, Reitzeuge

kauft sofort

A. Stephan, Sattlermeister,
Bachestr. 2.

Dampfwäscherei
Max Hoppe, Bachestr. 5–7,

nimmt jede Art Wäsche an und bittet um Aufträge, damit der Betrieb aufrecht erhalten bleibt.

Während der Kriegsunruhen

bieten die Familien- und Fremden-Pensionen in Weimar (Zentrum Deutschlands) günstigen Aufenthalt in jeder Preislage. Man wende sich an

Pension Buhle, Bismarckplatz 2,
Pension Perrin, Moltkestraße 11.

Leicht transportable
Eisenstangen
für
Offizierszelte

fertigt **Robert Tilk.**

Ich bitte zu Einkäufen Körbe und Taschen mitzubringen, da ich infolge Personalmangels nichts mehr einpacken kann.

Carl Matthes.

Frisch gebr. Kaffee

zu den alten Preisen von 1.40 bis 2.00 Mark empfehlen

B. Wegner & Co., Brückenstr. 25.

3- und 4-Zimmerwohnungen

nebst Zubehör zum 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen Bäckerstr. 5, 1.

Besseres Logis

mit Kost von sofort für junge Leute.

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 79

Empfehle perfekte Kochmamsell **Suche** kräftiges Küchenmädchen und Hausdiener

Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Stellenangebote

Wegen Eintritts zur Truppe suche ich von sogleich einen ersten und einen zweiten

Wirtschaftsbeamten

bei gutem Gehalt.

Amtsrat Donner, Steinau bei Tauer.

Für Kontor und Beaufsichtigung der Arbeiter wird per sofort eine geeignete

Persönlichkeit

gesucht. Bewerber muß selbst Hand mitanlegen. Nur schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen finden Berücksichtigung.

A. E. Pohl.

Fahrradschlosser,

aber nur solche, werden gesucht. Stundenlohn 1,50 Mark.

Oskar Klammer.

1 Friseurgehilfen

bei sehr hohem Gehalt sucht

Jastrzembski, Gerechtestr.

Für mein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Destillationsgeschäft suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Hugo Eromin, Neustädt. Markt 20.

2 Lehrlinge

stellt sofort ein **H. Scholz,** Installateur und Klempnermeister, Mellienstr. 74.

Himbeer- und Kirsch-Syrup,

den Liter zu 1,25 Mk. excl. Flasche,

empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

2 junge Damen

in allen Zweigen des Haushalts und der Küche erfahren, suchen von **sofort** Beschäftigung gleich welcher Art während der Kriegszeit. Gefl. Ang. unter **M. G.** an die Geschäftsstelle der Presse.

Einige nüchterne ehrliche
Milchverkäufer

werden eingestellt.

Zentral-Molkerei.

Tüchtige Verkäuferin

stellt sofort ein bei hohem Gehalt

Blauenkantine.

Suche

von sofort für Hotels, Restaurants und Kantinen: Kellnerlehrlinge, Laufburschen, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hausdiener u. Kutscher, Kochmamsell, Lehrfräulein für Küche, Büfettfräulein, auch auf Rechnung, Stützen, Verkäuferinnen für Wurstgeschäft und alle Branchen, Köchin u. Stubenmädchen. **Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Ein Hausmann

wird von sofort gesucht. **A. Burdecki,** Bäckermeister, Coppernikusstr. 21.

Mehrere
Arbeitsburschen

für dauernde Arbeit stellt ein

Maschinenfabrik Born & Sohütze.

Kräftige
Arbeitsburschen

per sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Kräft. Laufbursche

wird von sofort bei hohem Lohn gesucht.

Bruno Heidenreich,
Mellienstraße 30, 2. Etage, Aufgang vom Hofe.

Zu verkaufen

4 Arbeitspferde

zu verkaufen. Graudenzerstr. 36.

Pferd

zu verkaufen.

Fleischer **Lewandowski,** Mellienstr. 116.

2 starke Arbeitspferde

zu verkaufen Thorn-Mocker, Geretstr. 56.

Sehr gut erhaltene automatisch bindende
Langstrohpresse,

Heinrich Lanz, Mannheim, wegen wirtschaftlicher Aenderung sofort preiswert verkäuflich. Angebote unter **T 700** an die Geschäftsstelle der „Presse".

300 Zöpfe

verkaufe sofort zu jedem annehmbaren Preise **Frau Araschewski,** Culmerstr. 24.

Wegen Versetzung:

2 3-Zimmerwohnungen mit Küche, eine möbliert, Bad, Gas elektr. Licht, eventl. Burschenst. und Pferdestall von sof. oder 1. 10. 14. zu vermieten.

Baumgarten, Ulanenstr. 6.

Möbliertes Zimmer

von sofort zu vermieten.

P. Krüger, Culmerstr. 3.

Die Beleidigung

gegen Frau **Pock** nehme ich zurück.

E. Tober.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Nr. 182. Thorn, Donnerstag den 6. August 1914. 23. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Demut und Mut.

Ein Wort wider Überhebung und Bangigkeit.

Von Generalsuperintendent Reinhard.

„Und nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer", so schloß die kurze, ergreifende Rede, die unser Kaiser an jenem denkwürdigen Freitag-Abend an sein Volk gerichtet hat. Er selbst hat mit den Seinen Gottes heiliges Angesicht gesucht. Wie mancher von uns ist in weihevoller Abschiedsstunde am Sonntag seinem Vorbild gefolgt. Unzählige aber konnten im aufregenden Getriebe der Mobilmachung den Weg in die Stille noch nicht finden. Ihnen allen werde die Zeitung zur Kirche und das gedruckte Wort zum Prediger.

Zwei Eigenschaften braucht unser Volk in dieser furchtbar ernsten Zeit: Demut und Mut. Wie sie sprachlich mit einander verwandt sind, so gehören sie sachlich zusammen. Die eine kann nicht ohne die andere sein. Und ist die zweite des deutschen Volkscharakters ererbter Vorzug, so haben wirs darum vielleicht umso nötiger, daß man uns zur ersten mahnt.

Es ist alte Sitte in unserm Geschlechte, — mehr als das: es ist ein heiliges Bedürfnis der in ihren innersten Tiefen trotz allen Abfalls tiefreligiösen Volksseele, daß am Anfang eines Krieges ein Landesbußtag ausgeschrieben wird. Ehe wir mit dem Feinde abrechnen, gilts reine Rechnung mit unserm Gott zu machen. Wohl ist auch diesmal wieder unsere Sache die gerechte. Wohl hat unser Kaiser und seine Regierung bis an das Maß des möglichen heran mit allen Mitteln den Frieden zu wahren gesucht. Wohl weist das Konto des Feindes ein Maß von Verstellung und Hinterlist auf, wie es die Weltgeschichte nur selten berichtet. Wohl hat unser Heer und seine Führung in treuer Friedensarbeit das Schwert geschliffen, und der Opfermut, mit dem unser Volk die Wehrsteuer seinerzeit auf sich nahm, ist Bürgschaft dafür, daß es auch zur Blutsteuer die Kraft findet. Aber hinter dem allen und größer als das alles steht im Hauptbuch unseres Gottes unser gewaltiges Schuldkonto. Wir sind, Gott sei's geklagt, in der langen Friedenszeit äußerlich reich, innerlich vielfach arm geworden. Wie hat die Unzucht am Marke unseres Volkes gezehrt und lüstern Gottes Willen übertreten! Wie hat die Genußsucht weite Volkskreise entnervt und lachend das eigene erbärmliche Ich zur obersten Gottheit erhoben! Wie hat die Gewinnsucht die einzelnen Erwerbsstände wider einander aufgehetzt und lästernd das gottgefügte Band der Einheit zu zerschneiden versucht! Wir alle tragen Mitschuld. Sind wir des Sieges würdig? Können wir mit gutem Gewissen betend vor Gott den Gerechten treten? Es ist nicht blos die Not des Krieges, es ist die Not unserer Schuld vor ihm, aus deren Tiefe wir beten: „Herr, gehe nicht mit uns ins Gericht."

Hier liegt vor deiner Majestät
Im Staub die Christenschar,
Das Herz zu dir, o Gott, erhöht,
Die Augen zum Altar.
Schenk uns, o Vater, deine Huld,
Vergib uns unsre Sündenschuld.
O Gott, vor deinem Angesicht
Verstoß uns arme Sünder nicht;
Verstoß uns nicht,
Verstoß uns Sünder nicht.

„Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt", so sagte der eine der Großen, die Gott unserm Volke geschenkt, und der andere singt allen deutschen Stämmen und Konfessionen aus dem Herzen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen." Das ist deutscher Mut, der sich von den Knien erhebt und im Vertrauen auf den großen Alliierten zum Schwerte greift, zögernd, aber ehrlich und tapfer: keine Hinterlist vergiftet die Waffe, „Gott mit uns", so stehts auf unserm Golde und auf unserm Schwerte. In diesem Zeichen siegen wir. Mögen Zeiten der Heimsuchung vorangehen, sie dienen zur Läuterung. „Unglück selber taugt nicht viel, aber 's hat drei brave Kinder: Kraft, Geduld und Mitgefühl."

Und wenn wir nun erhebende Zeiten der Begeisterung durchleben dürfen, wenn, wie 1870, die bis dahin getrennten Stämme jetzt, wie wir hoffen, die durch mehr denn eine Mainlinie geschiedenen Parteien in gemeinsamer schwerer Not zu gemeinsamem Kampfe sich verbinden, ist's nicht wie ein Wunder vor unsern Augen und zugleich eine Verheißung größester Art: „Der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden"? — Große Opfer erfordert die schwere Zeit. Wir, die wir mit nassen Augen unsere Söhne, unsere Gatten, Väter und Brüder hinaussenden, wissen ein ergreifendes Lied davon zu singen. Aber die große Zeit soll kein kleinmütig verzagtes Geschlecht finden. „Gott woll es." Und darum beten wir: Herr, behüte sie vor Gefahr, wenn es dein heiliger Wille ist; laß aber vor allem ihr Kämpfen, Bluten und Sterben unserem Volke den Sieg erringen.

Wir alle aber, die wir nicht mitziehen können, wollen mit betenden Händen den heiligen Bund helfender, dienender Liebe um sie schließen. Die Jugend kämpft, das Alter betet; die Männer ziehen das Schwert, die Frauen pflegen mit heilender Hand. Und über all unserm Tun der eine große Trost: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben."

Militäramnestie.

Das **„Armeeverordnungsblatt"** veröffentlicht folgenden allerhöchsten Gnadenerlaß:

Ich will **allen Personen des aktiven Heeres,** der **aktiven Marine** und **der Schutztruppen** vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffiziere abwärts und **allen unteren Militärbeamten** des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlshabern oder von Militärpersonen des preußischen Kontingents, vom Gouvernementsgericht Ulm sowie von preußischen Gerichten und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bezw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern:

a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt **fünf Jahre,**

b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt **ein Jahr,**

c) bei dem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verfehlungen, die wegen letzterer verhängten oder in Ansatz gebrachten Freiheitsstrafen **ein** Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt **fünf Jahre nicht übersteigen.**

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist,
3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Auf Personen des **Beurlaubtenstandes** vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts findet vorstehende Order entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen. Ich beauftrage Sie, für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung des Erlasses Sorge zu tragen. gez. Wilhelm.

Gegen den Nahrungsmittelwucher.

Das übereilte „Auf-Vorrat-Kaufen" der **Berliner** Hausfrauen hat vielen Geschäftsleuten Veranlassung gegeben, die Preise für notwendige Lebensmittel ganz unerhört zu steigern. Es ist infolgedessen mehrfach zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Geschäftsinhabern und dem kaufenden Publikum gekommen. In einem Falle wurde für das Pfund Salz der ganz unerhörte Preis von 40 Pfennigen gefordert. Die empörte Käuferin warf die Tüte dem Geschäftsmann an den Kopf, und bei dem dann entstehenden heftigen Streit wurden viele andere Waren vernichtet.

Höchstpreise vom Oberbefehlshaber festgesetzt.

Nach Lage der Dinge ist es sehr angebracht, daß ein Gesetz über die **Einführung von Höchsttaxen** für den Verkauf von Lebensmitteln eingeführt wird. Die Regierung hat einen solchen Gesetzentwurf für den am Dienstag zusammentretenden Reichstag bereits vorbereitet. Vor der Hand hat aber der **Oberbefehlshaber in den Marken,** Generaloberst von Kessel, in dankenswerter Weise bereits eingegriffen und folgende **Bekanntmachung** erlassen:

„An einigen Verkaufsstellen sind, wie mir berichtet wird, Lebensmittel, insbesondere Mehl und Salz, zu übertrieben hohen, durch die Lage des Marktes in keiner Weise gerechtfertigten Preisen verkauft worden. Nach einem von dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin und der Handelskammer in Berlin eingeholten Gutachten sind unter Berücksichtigung eines vollen handelsüblichen Gewinns für den Verkäufer zurzeit die höchsten, den Umständen nach angemessenen und zulässigen Preise:

für ein Pfund Roggenmehl 27 Pfennig,
für ein Pfund Weizenmehl 30 Pfennig,
für ein Pfund Salz 20 Pfennig.

Ich bestimme hiermit, daß in dem Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin in gewerblichen Verkaufsstellen Mehl und Salz **zu höheren Preisen nicht verkauft werden dürfen.** Für die festgesetzten Preise müssen alle gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere **auch Reichsbanknoten,** zu vollem Wert in Zahlung genommen werden. Verkaufsstellen, deren Inhaber diesen Bestimmungen **zuwiderhandeln,** sind **von der Polizeibehörde zu schließen.** Sollte bei anderen Lebensmitteln eine ähnliche ungerechtfertigte Preistreiberei erfolgen, so behalte ich mir bezüglich dieser gleiche Anordnung vor. Schon jetzt sind die Polizeibehörden beauftragt, falls in einer Verkaufsstelle offenbar wucherische Preise für irgendwelche Lebensmittel gefordert werden, die betreffende Verkaufsstelle sofort zu schließen."

In **Lichterfelde** verlangte ein Kolonialwarenhändler von einer einkaufenden Frau die Bezahlung in Goldgeld. Als die Frau erklärte, nichts anderes als einen Hundertmarkschein zu haben, war er mit der Bezahlung nur dann einverstanden, wenn er **zehn Mark Zinsen** dafür bekäme. Die Frau ließ sich auch tatsächlich einschüchtern und bezahlte zehn Mark über den Betrag ihres Einkaufs. Auf die sofortige Vorstellung des Ehemannes bei der Polizei erfolgte die **polizeiliche Schließung des Ladens.** Die erbitterte Menge machte bereits Miene, den Laden zu stürmen.

Der Inhaber der bekannten Kolonialwaren-Engrosfirma Tamaschke wurde, dem „Kl. Journal" zufolge, wegen Lebensmittelwuchers — er hatte für das Pfund Mehl 70 Pf. genommen — verhaftet. Er entzog sich seinen Richtern dadurch, daß er Gift nahm.

Provinzialnachrichten.

Riesenburg, 4. August. (Zwei Personen vom Zuge überfahren) wurden in der Nacht zum Sonnabend auf der Marienburg—Mlawkaer Strecke zwischen Dakau und Riesenburg. Die Arbeiter Kodritzki von hier und Kaminski aus Nikolaiken waren zur Bahnwache kommandiert und wahrscheinlich auf dem Bahndamm eingeschlafen, als der Zug heranbrauste und dem Kodritzki den Kopf vom Rumpfe trennte; Kaminski hat schwere Kopfverletzungen erhalten.

Marienburg, 4. August. (Das Tor der Nogatbrücke durchfahren) hat am Sonnabend der von Königsberg kommende D-Zug 10. Die Telegraphenleitungen sind zerstört. Verletzt ist niemand. Der Zug wurde umgesetzt und fuhr mit neuer Maschine und 1stündiger Verspätung weiter.

Marienwerder, 3. August. (Ein folgenschwerer Unglücksfall) ereignete sich, wie die „M. Ztg." mitteilt, am Sonntag Vormittag auf dem hiesigen Markte. Der Besitzer Kilkowski aus Kl. Grabau hatte einen Sohn, der zu den Fahnen einberufen war, nach dem Bahnhofe geleitet und trat dann mit seinem zweiten Sohne, der heute auch zur Truppe abrücken sollte, auf einem Fuhrwerk die Rückfahrt an. Auf dem Markte scheute das Pferd, und der Wagen wurde gegen die Anschlagsäule geschleudert. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Besitzer Kilkowski sofort getötet, während sein Sohn sehr schwere Verletzungen erlitt. Das Pferd raste dann mit dem Wagen die Niedertorstraße

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.) (Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Wie kam dieser Schatten herauf an diesem leuchtenden Abend?

Tief in allerlei Gedanken versunken schritt der Professor die Kirschbaumallee entlang.

Als dann die ersten Häuser kamen, verzögerte sich sein Gang.

Nachhause? Ihm war noch so viel Unruhe im Blut. Für den Schwanen war es zu spät, auch zog ihn nichts dahin an diesem schönen Abend.

Ganz merkwürdig war das. Diese neue Jugend, die da über ihn gekommen war, unterdrückte seine Vorliebe für den Stammtisch.

Nein, in den Schwanen nicht. Aber auch nicht nachhause. Im engen Stübchen bei der Lampe sitzen, die Kinder vor sich, die Großen, und an ihnen sehen, wie alt man doch eigentlich schon ist?

Heute — mit diesen Jugendgefühlen nur immer hören, wie sie ihn Vater nannten?

Pöh! macht Frauchen, wenn ihr irgendwas nicht paßt. Pöh! machte der Professor und schnitt dem Haus, das er schon sehen konnte, eine Grimasse.

Dort lockte das Seitenpförtchen zum Merkelschen Park, dessen Schlüssel er in der Tasche trug. Und dort trat er ein.

Über die Wiesen ging er zum Sell hinab, der, nun schon größer, hier breit und ruhig und gleichmäßig seine Wellen trieb. Kirchlein setzte sich auf einem Steine nieder. Noch immer lag ein roter Schein über der Flur und der Himmel lohte, als bränne die Welt. Die Schwalben waren aufgeregt wie Berauschte, mit schrillen Schreien jagten sie sich in den Lüften. Toll waren auch die Mücken, sie tanzten wie wahnsinnig über dem Wasser. Irgendwo draußen in verlorenen Weiten war großes Froschkonzert. Lächelnd lauschte der Professor und blickte über das nun schon ihm innig vertraute Gelände. Er sah es nicht mehr wie es war, er sah es, wie es werden sollte. Die Wiesenflächen belebten sich für ihn mit dunklen Baumgruppen, gerade dort drüben, wo das trockene, rissige Erdreich war, das Stückchen felsiger Boden, dort sollten kalifornische Koniferen stehen — — — jenseits des Flüßchens würden drei Glashäuser errichtet werden, zwei Warmhäuser und ein Kalthaus.

So besiegten seine Gedanken den Juni doch noch und rissen sich los vom weichlichen Liebesgetändel und vom Weibe — — — seiner Arbeit flogen sie zu, dieser Schöpfung, die ihn freute, wie ihn kaum je etwas im Leben gefreut. Er breitete weit die Arme, ihm dehnte sich die Brust. Da wollte er etwas schaffen, das seinen Namen der Nachwelt erhielt. Er wußte, es würde glücken, er fühlte es im Tiefsten!

Er fuhr empor. Leichte Schritte erklangen in seiner Nähe, ein liebliches, halblautes Lachen — — ihm ging es prickelnd durch alle Nerven.

Er stand auf, Frau Alix zu begrüßen, die aus einem der Heckengänge hervorkam. Ein weißes Gewand trug sie und es war etwas um sie her, was sonst nicht da war — — wie Lichtstrahlen oder Feuerflämmchen, worin sie wandelte.

„Grüß Gott, Professor Kirchlein", sagte sie lachend und leicht. „Spät am Abend schwärmen Sie noch hier umher? Oder arbeiten Sie am Ende und ich störe Sie nun?"

Ihm war jetzt vollkommen klar, daß er hier eingetreten war, um sie noch zu sehen. Sie hatte heute Abend hierher kommen müssen.

Sein warmes Lachen antwortete ihr — und er drückte ihr kräftig die Hand.

„Grüß Gott, Waldkönigin, Schimmelreiterin. Ihre Frage beantworte ich mit derem Echo: So spät noch schwärmen Sie hier umher?"

Er trat an ihre Seite und sie wandelten zusammen in den stillen Gängen des Parkes. Ganz deutlich aber konnte er nun die Flämmchen spüren, die an diesem Sommerabend um die schöne Frau brannten.

„Ja, ich mußte noch schwärmen, das gestehe ich offen", plauderte sie — — — „der Tag war so reich. Heute Nachmittag, ich habe wieder Ihr kleines Frauchen entführt. Mögen Sie das eigentlich leiden, liebwertester Herr Nachbar, wenn ich mir das Kind immer hole?"

Seine großen Augen strahlten sie an.

„O Waldkönigin! Fishing for compliments!" lachte er — „aber den Gefallen tue ich Ihnen nicht."

„Nein, nein, ich meine es im Ernst. Vielleicht sind Sie auch ängstlich wegen des Autos. Heute waren wir nämlich im Auto — weit — weit. Hoch oben im Gebirge. Himmlisch war das. Aber der Juni, das ist wie junger Most, der Federweiße — er geht ins Blut. Herr Professor, Ihr Frauchen und ich, wir haben uns einen Schwips da draußen geholt."

„Was — — Sie auch?" fragte Kirchlein."

Alix lachte.

„Das ist gut — Sie auch! Welch eine Bekenntnis. Sie also, liebwerter Herr Nachbar, haben sich auch berauscht an all der Pracht? Und wo haben Sie gezecht?"

„Droben im Selltal. Wollte Pflanzen sammeln. Da bin ich ihm erlegen, dem Federweißen. Aber erzählen Sie, waldkönigliche Hoheit. Mir ziemt es zu lauschen."

„Sie würdiger Vater, wissen Sie wohl, daß das Frauchen verliebt ist?"

Der Professor blieb stehen. Riß den Hut vom Kopf, blickte mit flimmernden Augen, wie Menschen tun, die voll süßen Weines sind.

„Ist das möglich, das Kind auch?" fragte er. Nun klang das Lachen der schönen Frau jauchzend beinahe.

„O lieber Nachbar und hochgelehrter Herr, wer wird sich so verraten! Aber hören Sie wohl. Im Waldhaus sind wir eingekehrt, wissen Sie, oben im Hochwald, wo die Sellquelle ist. Viele Menschen waren dort. Auch eine Burschenschaft — zwei Füchschen dabei, die das Frauchen kannten. Die kamen heran und sagten ihr Sprüchlein. Zwei Augenpaare flammten ineinander — — —"

„Die Studenten — ein Brauner, ein Blonder?" fragte der Professor beinahe erschrocken.

„Ich mein' es müßt der Blonde sein —" sprach Frau Alix in langsam singendem Tonfall — „der Träumer mit dene' blaue Auge' — —"

„Der Irmeling — — schau! Aber das Kind — das kleine, kleine Kind —"

Der Professor schüttelte den Kopf.

„Das Kind zwischen sechzehn und siebzehn! Und jetzt blühen die Rosen, Herr Nachbar. Ich glaube, ich glaube, man dichtet jetzt."

Der Professor erschrak. Das Büchelchen in seiner Westentasche begann ihn plötzlich zu drücken. Und dann war in seinen Adern ein Sausen, vor seinen Augen ein Glänzen und Glimmern, in seinem Herzen ein Schrei!

Luft — Luft! Ja, wär sie frei, diese Frau! Aber — — ach was — — —

„Man dichtet? Das glauben Sie? So? Ei, das könnte am Ende wohl sein. Hören Sie, das glaube ich auch. Ja, ich habe sogar Beweise. Passen Sie auf."

Das Büchlein mußte aus der Tasche, es hätte ihm sonst noch das Herz zerdrückt. Er las ihr sein Gedicht vor.

Das handelte von einer Feuerlilie und einem schwarzen Schmetterling. Der Schmetterling küßte die Lilie. Dabei verbrannten seine Flügel zu Asche. Mit verhaltener Stimme las Kirchlein. Und als er schwieg, schwieg auch Frau Alix. Aber die Flämmchen um sie her wurden größer und wilder. Es war mit einem male etwas zwischen ihnen anders als vorher. Kein Gespräch wollte mehr recht in Fluß kommen — beklommen waren sie.

(Fortsetzung folgt.)

hinunter und stieß dort noch mit einem anderen Gefährt zusammen.

Elbing, 3. August. (Aus der Untersuchungshaft entlassen) wurde am Sonnabend der Kaufmann Grajetzki, der vor drei Wochen unter dem Verdacht verhaftet wurde, als falscher Kriminalbeamter an der Eisenbahnbrücke Sittlichkeits-Attentate auf junge Mädchen verübt zu haben.

Danzig, 4. August. (Eine sonderbare Geschichte) erzählen die „D. N. N.": Am Donnerstag erhielten hiesige Familien Telegramme, daß eine Verwandte von ihnen, Frau L., in der Katergasse, gestorben sei. Sie bezweifelten die Nachricht umso weniger, als ihnen bekannt war, daß Frau L. bettlägerig krank gewesen war. Im Trauergewande begaben sich die Verwandten in das Zimmer der Toten. Ihr Schreck war nicht gering, als die vermeintliche „Leiche" plötzlich aus dem Bette sprang, die Türe verriegelte und nun die Leidtragenden attackierte. Es gab Ohrfeigen, zerrissene Trauerkleider, beschädigte Hüte; die „Tote" entfaltete eine erstaunliche Energie. Die Verwandten traten schleunigst den Rückweg an, verfolgt von den munteren Reden der Frau L.; ein Straßenauflauf war das Ende der Kondolenz-Visite. Es stellte sich heraus, daß Frau L. selbst unter einem Namen die Telegramme mit der eigenen Todesnachricht abgesandt hatte, um aus irgendwelchen Gründen ihren Verwandten schlagende Beweise ihrer Wehrkraft zu geben.

Allenstein, 1. August. (Fürsorge der Stadt im Kriegsfalle.) Die hiesige Stadtverordnetenversammlung bewilligte gestern in außerordentlicher Sitzung einstimmig ohne Debatte 300 000 Mark zum Ankauf von Lebensmitteln für unbemittelte Bürger. Die Waren werden zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Allenstein, 4. August. (Eine Leiche) wurde am Sonnabend etwa 250 Meter unterhalb der Teufelsbrücke gefunden, die als die des 32 Jahre alten Malers Franz Grühn aus Allenstein festgestellt wurde, der von seiner Frau getrennt lebte und schon seit einiger Zeit geäußert hatte, er wolle sich das Leben nehmen. Er hat die Tat bereits vor einigen Tagen begangen, da die Leiche schon Spuren von Verwesung zeigte.

Braunsberg, 4. August. (Ertrunken) ist in Neu Passarge der 65 Jahre alte Segelmacher Franz Badau. Er war damit beschäftigt, auf einem Kahn Netze zu waschen. Hierbei muß der sonst noch rüstige Mann von Krämpfen, an denen er schon oft gelitten hat, befallen worden und ins Wasser gestürzt sein.

Wehlau, 3. August. (Unglücksfall.) Ein Landwehrmann wurde, wie die „Königsb. Allg. Ztg." berichtet, gestern Abend bei der Einfahrt des Allenburger Personenzuges auf dem Wehlauer Bahnhofe von diesem überfahren und getötet. Der Kopf wurde dem Bedauernswerten vom Rumpf getrennt.

Neidenburg, 4. August. (Einen üblen Scherz) haben sich zwei hiesige Bürger erlaubt. Sie begaben sich in eine Anzahl Familien und sagten für den Abend eine bestimmte Anzahl Mannschaften als Einquartierung an; außerdem schrieben sie die betreffende Einquartierung in der sonst üblichen Weise am Hauseingang an. Hatte seither schon der Kriegslärm in unserem Grenzstädtchen unter ängstlichen Gemütern eine gewisse Unruhe hervorgerufen, so bemächtigte sich jetzt dieser Personen eine starke Aufregung. Hieß es doch, daß sich die Russen im Anmarsch auf unsere Stadt befänden! Dieser und jener packte sogleich seine Sachen, um die Stadt zu verlassen. Andere versorgten sich mit den nötigen Lebensmitteln, um die Vaterlandsverteidiger gut verpflegen zu können. Die Polizei sorgte jedoch gleich für entsprechende Aufklärung der Bürgerschaft. Die beiden Bürger sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen.

Pillau, 4. August. (Gefährlicher Sturz.) Beim Neubau in der Breitstraße (Alte Realschule) stürzte der Maurerpolier Krüger so unglücklich aus dem dritten in den zweiten Stock, daß er auf der Stelle liegen blieb und zum Arzt getragen werden mußte. Seine Verletzungen sind sehr schwer.

Königsberg, 4. August. (Eisenbahndirektionspräsident Krueger,) der schon längere Zeit krank war, hat am Sonnabend seinen Abschied eingereicht und sich von den Mitgliedern und Beamten der Königsberger Eisenbahndirektion verabschiedet.

Königsberg, 4. August. (Städtische Kriegsmaßnahme.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte gestern in außerordentlicher Sitzung einstimmig 5 Millionen Mark zur Deckung wechselmäßiger Verpflichtungen, die aus den Maßnahmen zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln und sonstigen Maßnahmen hervorgegangen sind. Die Sitzung wurde mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser und das Vaterland geschlossen.

Tilsit, 4. August. (Vermißt.) Der seit längerer Zeit verschwundene Bäckermeister Gustav Naujokat hat bis jetzt kein Lebenszeichen von sich gegeben. Es liegt die Vermutung nahe, daß Naujokat sich ins Ausland begeben oder ein Unglück erlitten hat. Zu bedauern ist seine Mutter, sowie seine Frau mit zwei unerzogenen Kindern.

Bromberg, 4. August. (Beim Rangieren) erlitt der Bahnwärter Borowicz aus Schleusenau so schwere Quetschungen, daß er im Diakonissenhause bald nach seiner Einlieferung starb. Der Verunglückte ist 60 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit acht Kindern.

Tremessen, 4. August. (Beim Baden ertrunken) ist im Malitsch-See bei Tremessen der Knecht Robaszkiewicz des Grundbesitzers Wiczynski aus Freihof. — Der 21jährige Sohn des Landwirts Gzerka in Duschno wollte mit einem 14jährigen Knaben im Popielewoer See an der Seite des Dorfes Wiederau ein Bad nehmen. Das Ufer ist dort sehr steil. Nach kaum zwei Metern kam er ins Gleiten und verschwand in der Tiefe.

Posen, 4. August. (Liebestragödie.) Der Kanonier Rostock vom hiesigen Feldartillerie-Regiment, der am Mittwoch einen Bestellgang erledigen wollte, kehrte an diesem Tage nicht mehr zur Batterie zurück. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Am Donnerstag wurde er, wie die „Elb. Ztg." berichtet, tot aus der Warthe gezogen, gemeinsam mit einer weiblichen Leiche, die ebenfalls im Strom trieb. In einer Tasche des Kanoniers fand man eine zur Hälfte mit einer Flüssigkeit gefüllte Flasche vor. Wahrscheinlich haben die beiden hiervon getrunken und sich dann ins Wasser gestürzt. Das Mädchen ist die 18jährige Verkäuferin Borghardt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. August. 1913 Rückkehr Kaiser Wilhelms II. von seiner Nordlandreise nach Swinemünde. 1912 † Professor Dr. O. Eversbusch, Direktor der Münchener Universitäts-Augenklinik. 1907 Beschießung von Casablanca durch die Franzosen. 1906 † Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg-Gotha. 1901 Heimkehr des Grafen Waldersee aus China. — † Emil Makai, bekannter ungarischer Dichter. 1870 Schlacht bei Wörth. Niederlage Mac Mahons. — Erstürmung der Höhen von Spichern. Rückzug der französischen Armee gegen die Mosel. 1862 * Prinz Moritz und Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst. 1844 † Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha. 1843 * Prinzessin-Witwe Auguste von Sachsen-Altenburg. 1777 Sieg der Nordamerikaner bei Oriskany. 1697 * Kaiser Karl VII. 1221 † Dominikus zu Bologna, der Stifter des Dominikaner-Ordens. 1195 † Herzog Heinrich der Löwe zu Braunschweig.

Thorn, 5. August 1914.

— (Die Sicherung der Ernte) im Landkreise Thorn wird angestrebt durch einen Aufruf des Herrn Landrats Dr. Kleemann. Pfadfinder, Wandervögel, Schüler der Oberklassen der Volks-, Mittel- und höheren Schulen, sowie Frauen, welche sich während des Krieges nicht dem Dienste des Vaterlandes widmen können, werden aufgefordert, den Landleuten, denen es an Hilfskräften fehlt, bei der Einbringung der Ernte behilflich zu sein. Sie dienen damit dem Vaterlande genau so, als wenn sie das Schwert gegen den Feind ziehen würden. Die Bergung der Ernte ist die Vorbedingung einer ordnungsmäßigen Landesverteidigung. Die Teilnehmer erhalten gute und reichliche Verpflegung und Barentschädigung. Mitzubringen sind: ein möglichst zinnerner Eßnapf und Eßbesteck, Seife, Kamm, Taschenspiegel, zwei Reservehemden, leichte Kopfbedeckung, Halstuch, dünne Reisestrümpfe oder vier Paar Fußlappen, bequemes Schuhzeug, ein Paar Ersatzstiefel, alte Kleidung, ein alter Mantel, ein Handtuch, Postkarten und Bleistift, eine Hengabel, eine wollene Decke, ein Trinkbecher, eine Feldflasche, wenn vorhanden, auch ein Fahrrad. Schleunige Meldung im Landratsamt Zimmer 3 nachmittags 3—6 Uhr.

— (Keine Mitteilung über militärische Maßnahmen im Briefverkehr usw.) Das Generalkommando in Danzig veröffentlicht folgendes: „Die Bevölkerung wird ermahnt, jede Mitteilung über militärische Maßnahmen im Brief-, Fernsprech- und Telegrammverkehr von jetzt ab unbedingt zu unterlassen. Gelangen solche Mitteilungen in die Hände übelwollender oder in das Ausland, so kann unberechenbarer Schaden für das Vaterland und besonders auch für die Bewohner der Grenzbezirke verursacht werden. Es darf daher von dem patriotischen Gefühl eines jeden erwartet werden, daß er sich — des Ernstes der Zeit bewußt — Zurückhaltung auferlegt und dadurch an seiner Stelle zum allgemeinen Besten beiträgt. Es sei auch darauf hingewiesen, daß sich Schreiber und Empfänger unvorsichtiger Mitteilungen der Gefahr aussetzen, wegen Landesverrats gerichtlich verfolgt zu werden."

— (Kriegsfreiwillige.) Schon seit länger als einer Woche laufen im preußischen Kriegsministerium täglich Meldungen von deutschen Kriegsfreiwilligen ein. Die Meldungen stammen vielfach aus denjenigen Kreisen, für die kein Zwang zum Militärdienst besteht, insbesondere von Mitgliedern des nichtgedienten Landsturmes und auch von solchen, die bei der Aushebung als untauglich befunden wurden bezw. bei der Auslosung ausfielen. Zurzeit werden diese Meldungen keine Berücksichtigung finden. Nur im allerletzten Ernstfalle werden Freiwillige dieser Art zur Verwendung im inneren Dienste kommen. Dagegen haben die verabschiedeten Offiziere, die sich jetzt ebenfalls zahlreich zum Wiedereintritt melden, Aussicht auf baldige Annahme.

— (Freiwillige Kriegskrankenpflege.) Anerbietungen für den Dienst der freiwilligen Krankenpflege nimmt bestimmungsgemäß der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege Berlin W. 8, Behrenstraße 70 I, entgegen. Falls es im Kriege an Pflegepersonal in den staatlichen Reservelazaretten mangeln sollte, richtet die stellvertretende Intendantur jedes Armeekorps unter Mitwirkung des Sanitätsamtes dieses Armeekorps an einem oder mehreren größeren Orten ihres Dienstbereiches staatliche Annahmestellen für Pflegepersonal ein.

— (Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.) Der Postverkehr zwischen Deutschland und 1. Rußland, 2. Frankreich ist nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

— (Postverkehr.) Die Paketbeförderung ist gänzlich eingestellt. Geldsendungen werden nur noch für Militärpersonen angenommen. Briefe werden noch befördert, aber nur in unverschlossenem Zustand; die von auswärts verschlossen ankommenden werden von der Behörde geöffnet und einer Zensur unterzogen, ehe sie dem Adressaten zugestellt werden.

— (Von der Heimatstadt abgesperrt) sind mehrere Thorner Bürger, die auf der Ferienreise vom Ausbruch des Krieges überrascht worden sind. Außer Professor Jacobi, der, wie gestern mitgeteilt, in Spanien festsitzt, ist auch Professor Wilhelm, Hauptmann d. L., in der gleichen und noch schlimmeren Lage, da er sogar in Gibraltar von den Engländern in Kriegsgefangenschaft gehalten wird. Nicht ganz so übel daran ist Apothekenbesitzer Jacob, der von Schweden ungehindert die Heimfahrt bis Stettin antreten konnte, aber noch einige Zeit warten muß, ehe er nach Thorn befördert werden kann.

— (Thorner Ferien-Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landrichter Heyne; als Beisitzer fungierten Landgerichtspräsident Geheimer Justizrat Hahn, Landgerichtsdirektor Franzki, Landrichter Kohlbach und Amtsrichter Müller. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Beyrich aus Danzig, der jetzt den ganzen Landgerichtsbezirk zu vertreten hat, da sämtliche Staatsanwälte und Staatsanwaltschaftsassessoren bei der Fahne sind. Wegen Urkundenfälschung hatte sich der Viehhändler Kwasybowski aus Podgorz zu verantworten. Die Geflügelgroßhandlung Ludwig Jankowski aus Briesen hatte auf dem Hauptbahnhof Thorn einen Angestellten, der den Umladeverkehr des Federviehs zu besorgen hatte. Nachdem der Angestellte gestorben war, gedachte die Firma keinen weiteren Agenten mehr anzustellen. Der Angeklagte, der gerne die Stelle gehabt hätte, schickte nun der Firma ein Telegramm, wobei er den Namen des Tierarztassistenten Dr. Janzen unbefugterweise benutzte. Der Angeklagte ist geständig und führt zu seiner Entschuldigung an, daß er in einer Alkoholstimmung gehandelt, nachträglich auch das Einverständnis des Dr. Janzen eingeholt habe. Dieser habe ihm erklärt, daß er von einer Anzeige Abstand genommen hätte, wenn er gewußt hätte, daß der Angeklagte der Absender des Telegramms sei. Dies konnte den Angeklagten allerdings nicht straffrei machen. Da er nicht erheblich vorbestraft ist, so wurde über das niedrigste Strafmaß von 1 Woche Gefängnis nicht hinausgegangen. — Die nächsten Sachen fielen alle aus, da weder Angeklagte noch Zeugen erschienen waren. Unter den Angeklagten befand sich auch ein Kanonier aus Posen. Die Verhandlung wurde zunächst bis 11 Uhr ausgesetzt. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, zeigte es sich, daß nur in der letzten Sache gegen den Inspektor Eduard Glaubitz aus Langfuhr wegen Unterschlagung allein ein Zeuge, nämlich der Gemeindevorsteher Riewe aus Friedrichshuld, erschienen war. Verschiedene Geladene hatten sich schriftlich damit entschuldigt, daß die Züge keine Zivilpersonen mehr befördern. Daraufhin wurden alle Klagesachen vertagt. — Anders war es auf dem Schöffengericht, wo Privatklagen zur Verhandlung kamen. Hier konnte in verschiedenen Sachen verhandelt werden, und es war betrübend, zu sehen, wie die wegen Bagatellsachen entzweiten Parteien trotz des Hinweises auf die große ernste Zeit sich nicht zu einer gütlichen Einigung bereitfinden ließen.

Aus dem Landkreise Thorn, 3. August. (Die Maul- und Klauenseuche) ist ausgebrochen unter dem im Forsthause Lulkau befindlichen Klauenviehbestande des Ökonomierats von Wegner in Ostichau, des Besitzers August Eiswald und der Besitzerwitwe Knopf in Klein Nessau und des Besitzers Johann Lukiewski in Thornisch Papau. — Die über das Gut Eichenau, das Gut Sternberg und die Ortschaft Griffen verhängte Sperre ist aufgehoben.

Die Korps der russischen Grenzwache.

Eine eigenartige Formation besitzt die russische Armee in den Korps der Grenzwache, das die Küsten und die Landgrenzen des Reiches — besonders in Europa — hermetisch abzuschließen bestimmt ist. Wer jemals die russische Grenze überschritten hat, der kennt diese Truppe, wer sie überflogen hat, hat vielleicht ihre Schüsse knallen und ihre Kugeln pfeifen hören.

Chef der Truppe ist der Finanzminister, sie untersteht aber militärischem Kommando. Die Grenzwache ist in **Bezirke eingeteilt,** von denen uns nur die der russischen Westgrenze interessieren. Nach dem sehr zuverlässigen Buch „Die russische Armee" (Berlin 1912. Verlag von C. S. Mittler & Sohn, königl. Hofbuchhandlung) gliedert sich die Grenzwache in Europa in die 5 Bezirke Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew und Odessa. An der deutsch-österreichisch-rumänischen Grenze befinden sich: Der **2. Bezirk Wilna mit der** 5. Brigade Krottingen, 6. Brigade Tauroggen, 7. Brigade Wylkowyszki, 8. Brigade Grajewo, 9. Brigade Lomsha, Der 3. **Bezirk Warschau** mit der 10. Brigade Rypin, 11. Brigade Wloclawsk, 12. Brigade Kalisch, 13. Brigade Weljun, 14. Brigade Tschenstochau, 15. Brigade Brzesko nowa, 16. Brigade Sandomierz. 17. Brigade Radziwilow. Der 4. **Bezirk** mit der 18. Brigade Radziwilow, 19. Brigade Wolodschisk, 20. Brigade Nowosselizy. Der 5. **Bezirk Odessa** mit der 21. Brigade Skuljany, 22. Brigade Ismailia. Jede Brigade zerfällt nach vorgenannter Quelle in den Brigadestab mit dem Lehrkommando und in 3 bis 4 Sicherungsabschnitte unter je einem Stabsoffizier. Jeder Sicherungsabschnitt hat 3 bis 5 Unterabteilungen zu 3 oder 4 Feldwachen (à 15 Mann und 6 Reitern.)

Im **Kriege** wird die Grenzwache rein militärisch, und zwar zunächst im Grenzschutz verwendet. Jede der 18 Brigaden an der deutschen und österreichisch-rumänischen Grenze stellt mindestens ein Grenzwachreiter-Regiment (4 Sotnien à 100 Mann) und 1 Fußbataillon (4 Fuß-Sotnien à 250 Mann) auf.

Haus und Küche.

Vorzüglicher Pudding von Suppenfleisch. 150 Gramm Butter werden erst allein, dann mit 6 Eigelb recht schaumig gerührt, hierauf werden 620 Gramm gekochtes, kalt gehacktes Rindfleisch, 1 Hering, Zitronenschale und etwas feingewiegte Zwiebeln, Muskatnus und 100 Gramm gestoßene Semmel dazu getan; zuletzt wird der Schnee von 7 Eiweißen (1 Eigelb bleibt zum Beiguß über) leicht darunter gemischt. In gut bestrichener und bestreuter Form wird der Pudding eine Stunde gekocht. Zum Beiguß werden die Heringsabfälle mit Zitronenschale in Fleischbrühe tüchtig gekocht, durch ein Sieb gegossen, mit ein wenig Rotwein und Mehl glatt gekocht und mit dem Eigelb abgezogen. Kalt mundet der Pudding vorzüglich als Pastete.

Fischsuppe mit Kräutern. Jeder frische Süßwasserfisch ist dazu brauchbar. Man schuppt zwei Pfund Fische, nimmt sie aus, wäscht sie rein und schneidet sie in Stücke. In einer Kasserolle brät man dann für zirka sechs Personen 1 Eßlöffel feines Mehl in reichlich soviel Butter, rührt, bis sich letztere zu färben beginnt, brät dann eine in Scheiben geschnittene weiße Zwiebel mit, gießt 2 Liter Bouillon daran und kocht die Suppe seimig, nachdem auch der Fisch hinzugetan ist. Sobald das Fleisch zerkocht ist, reibt man sie durch ein feines Sieb, salzt sie und fügt nach Geschmack etwas Pfeffer hinzu.

Champignon-Frikassee. Fehlerfreie frische Champignons werden geschält, gereinigt, im kalten Wasser rasch abgespült, gröblich gehackt und in kochender Butter mit etwas übergestreutem feinem Mehl fast weich gekocht. Dann gibt man einige Eßlöffel recht kräftige Bouillon daran, Salz, ein wenig Pfeffer und kocht rasch auf lebhaftem Feuer die Sauce etwas seimig, damit die Schwämme nicht hart werden. Vor dem Servieren garniert man sie mit Kalbfleischschnitzeln. Von dem besten Keulen- oder Rückenfleisch werden 1 Zentimeter dicke kleine runde Scheiben geschnitten, etwas geklopft und in braun gebratener Butter unter fortwährendem Schütteln der Pfanne einige Sekunden gebraten und mit feinem Salz bestreut serviert.

Mannigfaltiges.

(Eine jede Kugel, die trifft ja nicht.) Mit Sorge sehen so manche deutsche Gattin, manche Braut, Eltern und Kinder in die Zukunft. Sie zittern um die Teuren, die, wenn das Vaterland ruft, ins Feld ziehen müssen für Deutschlands Ehre und Deutschlands Recht. Sie haben in den letzten Jahren soviel von den neuen mörderischen Kriegswaffen gelesen, daß sie für ihre Lieben sicheren Tod und Vernichtung voraussehen. Aber auch heute trifft das alte, trostreiche Soldatensprichwort zu: „Eine jede Kugel, die trifft ja nicht." Die weittragenden modernen Geschütze bedingen es, daß das Feuer schon auf weite Entfernungen eröffnet wird. Dadurch nimmt naturgemäß auch die Treffsicherheit ab. Die Lehren des letzten großen, modernen Krieges, der japanisch-russische, haben gezeigt, daß etwa nur der 151. Kanonenschuß den Gegner tödlich trifft und erst der 3300. Gewehrschuß sein Ziel erreicht. Also auch heute können, wenn auch schwere Opfer, wie stets im Kriege, nicht zu vermeiden sind, die Soldaten beim Abschied singen: „Ade, Lowise, wisch ab dein Gesicht, eine jede Kugel, sie trifft ja nicht."

(Russische Spione als Krankenschwestern und in preußischer Offiziersuniform.) Montag Vormittag wurden in Berlin am Alexanderplatz zwei russische Offiziere festgenommen, die sich als Krankenschwestern verkleidet hatten. Mehrere russische Spione wurden nachmittags Unter den Linden gefaßt. Einer davon trug eine deutsche Offiziersuniform, ein andrer steckte in der Uniform eines deutschen Militärarztes, ein dritter in der eines preußischen Ulanenoffiziers. Große Aufregung verursachte abends am Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in dem Gerüst am Bahnbogen russische Spione versteckt haben sollten. Schutzleute suchten das Gerüst ab und fanden in einem Winkel versteckt eine verdächtige Person, die verhaftet wurde. Ein anderer Russe wurde vor dem Reichsbankgebäude festgenommen, das er angeblich photographieren wollte. In Tempelhof wurde ein junger Mann verhaftet, bei dem eine mit Sprengstoffen gefüllte Bombe gefunden wurde. — In Friedrichshafen wurde am Sonntag ein russischer Spion erschossen, der am Sonnabend versucht hatte, die Luftschiffhalle in die Luft zu sprengen.

(Verhaftungen von Russen in Berlin.) Im Laufe des Sonntags wurden von der Berliner Kriminalpolizei zahlreiche Verhaftungen in Berlin lebender oder durchreisender Russen vorgenommen, die sich verdächtig gemacht hatten oder nicht genügend ausweisen konnten. Am Abend war das Gefängnis des Polizeipräsidiums mit Inhaftierten angefüllt. In der Hauptsache handelt es sich um Russen, die ihrer Wehrpflicht in ihrem Vaterlande zu genügen haben. Würde diese Leute die Lust anwandeln, jetzt noch nach ihrer Heimat abzuwandern, so müßten sie die Flinte gegen uns schultern. Sie werden daher während des Krieges sicherer als Kriegsgefangene bei uns bleiben und wahrscheinlich nach Spandau gebracht werden.

(Familientragödie in Berlin) Wegen eines Streites mit ihrem Ehemann versuchte die Ehefrau des Tischlers Stern sich mit zwei Töchtern und einem Sohn mit Gas zu vergiften. Als der Ehemann nachhause kam, lebten die Frau und der Sohn noch, während die Mädchen bereits tot waren. Stern lief aus Verzweiflung davon, um sich das Leben zu nehmen.

(Das Gefängnis als Lasterhöhle.) In den Newyorker Gefängnissen wurde durch die energische Aufsicht der Polizeiassistentin Fräulein Davis die überraschende Feststellung gemacht, daß die Sträflinge dem Cokain- und Opiumgenuß in ausgedehntem Maße huldigten. Bestochene Wärter versorgten die Sträflinge mit Giften. Viele Sträflinge hatten sich so an sie gewöhnt, daß sie, als sie ihnen plötzlich entzogen wurden, in Tobsucht verfielen.

Humoristisches.

(Vereinsinteresse.) Freund (der einer Probe im Gesangverein beiwohnt): „Ich finde, die Herren haben alle so schlecht sitzende Anzüge — wie kommt das eigentlich?" — Vereinsmitglied: „Sehr einfach! Wir sind im Interesse des Vereins gezwungen, bei einem Mitgliede arbeiten zu lassen, das von Beruf Schneider ist. Der Kerl hat leider einen miserablen Schnitt, aber einen unersetzlichen Tenor!"

Gedankensplitter.

Der kommt am weitesten, der anfangs selbst nicht weiß, wie weit er kommen werde, dafür aber jeden Umstand, den ihm die Zeit gewährt, nach festen Maßregeln gebraucht. Herder.

Ein großer Mensch ist derjenige, der sein Kinderherz nicht verliert. Mencius.

Rühr' nicht an anderer Leute Verdruß,
Kannst ja nicht wissen, wer Recht haben muß.
Glaubst du, du habest zwei Gegner geeint,
Wird oft der Freund dir zum bittersten Feind.

Oeffentliche Bekanntmachung
an die Einwohnerschaft.

Quartierverpflegung
der Truppen während des Aufmarsches.

A. Den Gemeinden wird nach ausgesprochener Mobilmachung dringend empfohlen, bei Einquartierung die Verpflegung von Mann und Pferd gegen Barzahlung zu übernehmen.

Die Truppen werden mit den Gemeinden durch Vermittelung der Militär- und Zivil-Verwaltungsbehörden gütliche Vereinbarungen treffen, wonach die in gehöriger Zubereitung und Beschaffenheit gewährte Verpflegung unter Vermittelung der Gemeindevorstände **täglich bar bezahlt** wird und zwar:

für die volle Tageskost mit Brot	1,40 M.,	ohne Brot	1,25 M.,
„ „ Morgenkost allein, Kaffee od. Suppe u. Brot	0,25 M.,	„ „	0,20 M.,
„ „ Mittagskost allein, Fleisch, Gemüse u. Brot	0,65 M.,	„ „	0,60 M.,
„ „ Abendkost allein, Gemüse u. Brot	0,50 M.,	„ „	0,45 M.,

Jeder Heeresangehörige hat ohne Rücksicht auf seinen Rang täglich Anspruch auf:

750 g Brot;
375 g rohes Fleisch, frisches oder gesalzenes, oder
200 g geräuchertes Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, Speck, geräucherte Fleisch- oder Dauerwurst;
125 g Reis, Graupe oder Grütze, oder
250 g Hülsenfrüchte oder Mehl, oder
1500 g Kartoffeln;
25 g Salz;
25 g Kaffee in gebrannten Bohnen.

Pferdefutter, das nach Gewicht zu verabreichen ist, wird nach den amtlich bekannt gemachten Vergütungssätzen für Landlieferungen mit 20 Prozent Aufschlag bezahlt.

B. **An der Berechtigung der Truppen, die Gewährung von Verpflegung und Futter auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes gegen Bescheinigung zu fordern, wird hierdurch nichts geändert.**

Von diesem Rechte muß überall da Gebrauch gemacht werden, wo Verpflegung und Futter nicht freiwillig gegen Barzahlung gewährt werden.

C. Jedoch werden die Truppen auch vor Abschluß der unter A erwähnten gütlichen Vereinbarungen überall da Barzahlung leisten, wo die Ortseinwohner die Verpflegung und das Futter in vorschriftsmäßiger Art freiwillig gewähren.

D. Sobald die Gemeinden erfahren, daß sie Einquartierung erhalten werden, ist es ratsam, daß die Einwohner sich schon im voraus mit reichlichen Vorräten, besonders an **Brot und Fleisch** versehen, da sie einen sicheren Absatz gegen Barzahlung finden werden. **Mit der Erbackung von Brot in den Ortsbäckereien und eigenen Backöfen wird zweckmäßig sofort begonnen.** Ueberschießende Brotvorräte nimmt jedes Militärmagazin gegen Zahlung von 15 Pf. für 750 g an. Fleisch ist zunächst in lebenden Häuptern bereit zu stellen; die Schlachtung muß 24 Stunden vor dem Gebrauch bewirkt sein.

Die Gemeindevorstände haben darauf hinzuwirken, daß sich die Einwohnerschaft hiernach auf die Verpflegung von Einquartierung einrichtet, und daß ärmere Ortseinwohner mit Geldvorschüssen versehen werden, damit sie sich Vorräte anschaffen können.

Königlich Preußisches Kriegsministerium.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Im Kriege entwickeln sich leicht Seuchen durch die Verbreitung ansteckender Krankheiten. Die Bevölkerung wird deshalb aufgefordert, alles zu vermeiden, was zum Ausbruch ansteckender Krankheiten beitragen kann.

Nachstehendes ist zu befolgen:

1. Jeder soll reinlich an sich selbst sein, seine Umgebung, seine Wohnung, die gut gelüftet werden muß, rein halten.
2. Abfälle, Auswurfstoffe und Abwässer sollen nur an die dafür bestimmten Plätze gebracht werden.
3. Jeder lebe gesundheitsgemäß, ordentlich und so regelmäßig, als es die Kriegsverhältnisse gestatten, vermeide jede Ausschweifung namentlich im Essen und Trinken.
4. Schon bei leichteren Erkrankungen soll ärztliche Hilfe nachgesucht werden, weil aus ihnen oft schwere ansteckende Krankheiten entstehen.
5. Den Anordnungen des Gesundheitsausschusses ist unbedingt Folge zu leisten.

Thorn, den 1. August 1914.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn.
von der Lancken,
Generalmajor und Kommandant.

Bekanntmachung.

Da für die nächsten Tage größere Einquartierungen zunächst ohne Verpflegung zu erwarten sind, deren Unterbringung in Bürgerquartieren erfolgen muß, so werden sämtliche Wohnungsinhaber aufgefordert, sich zur Aufnahme der durch Abgabe des Quartierbillets sich ausweisenden Militärpersonen bereit zu halten. Die Quartiergeber haben die erforderliche Schlafgelegenheit (mindestens eine Lagerstätte aus frischem Stroh), sowie Koch- und Waschgelegenheit nebst Feuerung und Beleuchtung, sowie Handtuch zur Verfügung zu stellen. Bei Benutzung von Stallungen zur Einstellung von Pferden darf an Streustroh, Stallicht, Stalleinrichtung und Stallgerät nur das Notwendige und Hausübliche beansprucht werden.

Thorn den 2. August 1914.

Der Oberbürgermeister.
Hasse.

Bekanntmachung.

Es sind von Landeseinwohnern Versuche gemacht, sowohl auf deutschem wie auf russischem Gebiet Gehöfte zu plündern, zu zerstören oder in Brand zu stecken.

Wer bei Ausübung einer solchen Tat innerhalb des von deutschen Truppen besetzten Gebiets ergriffen oder einer solchen Tat überführt wird, wird unverzüglich mit dem Tode bestraft.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

Bekanntmachung.

Der Bevölkerung wird bekannt gemacht, daß auf jede Person scharf geschossen wird, die sich in der Nähe der Forts außerhalb der öffentlichen Wege aufhält.

Thorn den 31. Juli 1914.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn.

Bekanntmachung.

Bei den jetzt häufig vorkommenden Festnahmen ist es dringend geboten, daß die Bevölkerung sich zurückhaltend verhält und nur solche Personen der Abführung eines Festgenommenen folgen, die genaue Angaben machen können über die Tatsache, die zur Verhaftung geführt hat.

Königl. Kommandantur der Festung Thorn.

Bekanntmachung,
betreffend Ablieferung aller Tauben.

Die Taubenbesitzer des Stadtkreises werden aufgefordert, ihre **sämtlichen** Tauben **spätestens** bis zum

5. Mobilmachungs-(Armierungs)tage

an die Fortifikation — Karlstraße — gegen Bezahlung des Marktpreises abzuliefern.

Tauben, die später noch im Privatbesitz vorgefunden werden, werden ohne Entschädigung beschlagnahmt, ihre Besitzer streng bestraft.

Die ausgebildeten Privatbrieftauben sind als solche der Fortifikation zur Verfügung zu stellen.

Thorn den 31. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden **3 Verpflegungsausschüsse** gebildet und zwar:

1. für die Innenstadt
   a) Altstadt
   b) Neustadt
   c) Wilhelmstadt
2. für den Nordwestabschnitt
   a) Culmervorstadt
   b) Brombergervorstadt
   c) Mocker nordwestlich
3. für den Nordostabschnitt
   a) Jakobsvorstadt
   b) Mocker nordöstlich.

Es treten ein in den Verpflegungsausschuß:

Zu 1 Innenstadt
Herr Stadtrat Mallon als Vorsitzender
Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Kaufmann Matthes
Herr Kaufmann Paul Tarrey
Herr Kaufmann Richard Krüger

Zu 2 Nordwest
Herr Stadtrat Ackermann als Vorsitzender
Herr Rentier Romann als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Kaufmann Edel
Herr Gärtnereibes. Hentschel
Herr Kaufmann Werner

Zu 3 Nordost
Herr Stadtrat Laengner als Vorsitzender
Herr Stadtrat Illgner als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Fuhrhalter Gude
Herr Fabrikbes. Gerson
Herr Kaufmann Willimczik.

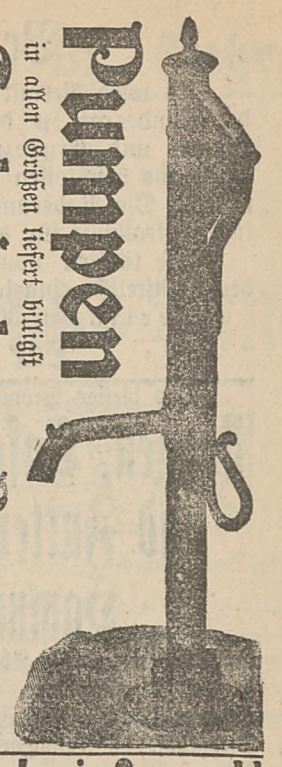
Einquartierungskommissionen:

1. für die Innenstadt
   Herr Kohze
   Herr Kuttner
2. für den Nordost-Abschnitt
   Herr Raapke
   Herr Wichert
3. für den Nordwest-Abschnitt
   Herr Eduard Kittler
   Herr Konrad Schwartz.

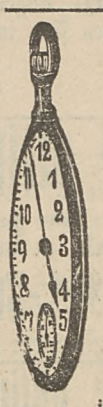
Thorn den 3. August 1914.

Der Magistrat.

Pumpen
in allen Größen liefert billigst
Technisches Bureau,
Culmerstrasse 12.



Louis Grunwald,
Uhrmachermeister,
Neustädtischer Markt 12,
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Schieß- u. Sportpreise,
Fahnennägel,
Hochzeit- und Pathen-Geschenke,
Trauringe
in allen Preislagen.
Teilzahlung gestattet.



Bindegarn
für Mähmaschinen u. Strohpressen,
Treibriemen
von Baumwolle, Kamelhaar, Leder,
Fischnetze,
Taue, Leinen, Stricke, Säcke, Pläne
empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16. Telephon 391.

Durch Kenntnisse erringt man Stellung und Existenz.
Prospekt gratis
Brieflicher prämilerter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit
Schön-Schrift
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.

Billiges Brenn- und Nutz-Material!
Verkaufe Montag und Mittwoch jede Woche aus der Forst Rudak in der Nähe des Brusch-Kruges Schwellenspähne und Schwarten.
Rahn, Gr. Nessau bei Schirpitz.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Wohnungsangebote

Fischerstraße 57,
große, herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, vorzügliche Lage, am Thorner Kurpark, evtl. mit Pferdeställen usw. sofort zu vermieten.
Robert Meinhard,
Fischerstraße 49.

5- und 6-Zimmer-wohnung
mit allem Zubehör, Burschengelaß und Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Wohnungen:
3 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Mellienstr. 137,
3 Zimmer und Zubehör, Kasernenstr. 37,
2 Zimmer und Zubehör, Waldstr. 47,
zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

1. Etage,
Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung, der Jetztzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Geräumige 3 Zimmer,
Badeeinrichtg., pt., sof. zu verm. Besichtigung 10—5 Uhr Bankstr. 4, 2.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat in der Sitzung vom 29. Juni 1914 Änderungen und Ergänzungen der Brennereiordnung mit der Maßgabe beschlossen hat, daß sie am 1. Oktober 1914 inkraft treten. Die Änderungen und Ergänzungen werden alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht werden.

Sie können von den beteiligten Gewerbetreibenden bei den Zollstellen eingesehen werden.

Berlin den 30. Juni 1014.

Der Finanzminister.

Das hiesige Proviantamt kauft

Roggen, Hafer, Heu, Stroh, Speise- und Futtererbsen sowie Rinder, Hammel und Schweine

freihändig an. Die Abnahme des Viehs erfolgt im Viehgehöft I in der Kirchhofstraße. Rauhfourage (Heu und Stroh) wird in Scheune I (Moltkestraße, Scheune II (Culmervorstadt) und in Viehgehöft II (Podgorz) abgenommen. Die Abnahmestellen für Körnerfrüchte und Erbsen sind im Geschäftszimmer, Gerechtestr. 12 zu erfragen.

Königl. Gouvernement.

Ehemalige aktive Unteroffiziere

werden aufgefordert, sich zur **Verstärkung des Rekruten-Ausbildungs-Personals** zu melden beim

Ersatz-Bataillon Ref.-Inf.-Regts. Nr. 5, Thorn.

Geschäftszimmer: **Mellienstraße 61.**

Ehemalige aktive Unteroffiziere,

welche geneigt sind, zur Verstärkung des Ausbildungspersonals in das Ersatz-Bataillon des Regiments 176 — Thorn — einzutreten, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich zu melden.

Meldezeit: täglich 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und 2 bis 7 Uhr nachm. im diesseitigen Geschäftszimmer, Wilhelmkaserne westlich, Stube 18.

Ersatzbataillon Inf.-Regts. 176.

Bekanntmachung.

Es werden sogleich eingestellt:

militärfreie

handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter und nicht handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter.

Meldung beim Pförtner.

Danzig den 2. August 1914.

Königliche Gewehrfabrik,
Arbeitsnachweisstelle.

Kesselheizer, kräftige Arbeiter, Schmiede, Schlosser Rohrleger, Klempner

stellt ein

Gaswerk Thorn.

Geh. Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt frei.

Tausende Herren
urteilen, dass
Apotheker Dr. Ueckers „Gorrol"
ein sicheres Heilmittel gegen
Harnröhrenleiden

(Ausfluss frisch und veraltet, auch beim weibl. Geschlechte ebenso wirksam) ist. Preis 5.— M. portofrei. Bei Nichterfolg gegen ärztl. Attest Betrag zurück. Ausführl. belehrende Broschüre kostenlos gegen 20 Pf. für Porto in verschloss. Doppelbrief ohne jed. Aufdruck durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jesser 16 bei Gassen, N.-L. „Gorrol" ist absolut geruchlos, daher überall unauffällig ohne Berufsstörung anwendbar.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

231. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 231. Lotterie

bis zum 10. August, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Aufwartefrau oder Mädchen
von gleich gesucht
Brombergerstr. 26, Vorderhaus, pt.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 10. zu vermieten.
P. Krüger, Culmerstr. 3.

Bekanntmachung.

1. Findet die Einquartierung keinen Einlaß in das Quartier, weil der Quartiergeber weder persönlich noch in der Person eines von ihm eingesetzten Vertreters zu ermitteln ist, so darf die Wohnung durch einen von der Einquartierung requirierten Schlosser geöffnet werden.

   Vorherige Zuziehung des Polizeibeamten des Reviers oder des Bezirksvorstehers oder eines Mitgliedes der Einquartierungskommission oder des Einquartierungsbureaus im Rathause ist erwünscht.

   Ist für Lagerstätten (Stroh usw.) nicht gesorgt, so ist beim Einquartierungsbureau das Fehlende anzumelden.
2. Es wird auf die Bekanntmachung des Gouvernements bezw. Magistrats noch besonders aufmerksam gemacht, wonach jede Verkaufsstelle von Lebens-, Heiz- oder Beleuchtungsmitteln an einer für jeden Käufer sichtbaren Stelle ihres Verkaufsraumes eine Tafel (Aushang) anzubringen hat, auf der die Preise für die wichtigsten Lebens- usw. Mittel anzugeben sind.

   Diese Preise dürfen **höchstens um 20 Proz.** die Preise überschreiten, welche **am 31. Juli d. Js. als Marktpreis galten.**
3. Die Mitglieder der Verpflegungsausschüsse und deren mit Ausweis versehenen Hilfskräfte werden die Beachtung dieser Bestimmungen kontrollieren und in den nächsten Tagen außerdem die Feststellung der vorhandenen Vorräte in allen Häusern, letzteres auch in den Privathaushalten, vornehmen. Sie sind befugt, sich von dem Vorhandensein der angegebenen Vorräte zu überzeugen.

Die Hausbesitzer werden aufgefordert, ihre Häuser zur Nachtzeit offen zu halten, um den Einquartierten ungehinderten Einlaß zu ermöglichen.

Thorn den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Städtisches Museum. Ausstellung

von
Glasmalereien der Gebr. Kuball-Hamburg

Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig, sonntäglich von 11—1 Uhr unentgeltlich.

Thorn den 23. Juni 1914.

Der Magistrat.

Für das städtische Krankenhaus wird ein

Krankenwärter

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Persönliche Meldung im Krankenhause.

Thorn den 4. August 1914.

Die Krankenhausverwaltung.
Rittweger.

Der Verkauf von

Butter u. Eier

findet jetzt in unserem Betriebe,

Mauerstraße 1,

statt.

Auch für Engros-Abnehmer kann jedes Quantum sofort geliefert werden.

Preise bleiben mäßige.

Weichsel-Butterei,
Thorn.

Wohnungsangebote

3-Zimmerwohnung,
Araberstraße 4, vom 1. 10. zu vermieten.
Daselbst ein **Pferdestall und Remise.**

Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh. zu vermieten **Araberstraße 5.**

Wohnungen vom 1. 10. zu verm. Junkerstr. 6.

Versetzungshalber
hochherrschaftliche Wohnung,
6—7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 88, 1. Etg.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten . **Gerstenstr. 16.**
Näheres beim Wirt.

Wohnung,
1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Löwen-Apotheke. Elisabethstr. 1.

Mein

Tanzkursus

in Thorn, 30 Schüler des evang. Seminars, beginnt am **Sonnabend den 8. August** für Herren und Damen von 1/2 7 bis 1/2 10 Uhr im **Artushof.**

Weitere Anmeldungen seitens junger Mädchen täglich im „Thorner Hof".

Elise Funk.

1500 Bund

Bunzlauer Steintöpfe

neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)

78 Pfg.

Selten billiges Angebot.

Gustav Heyer, Thorn,
Rathausgewölbe 6.

---

3 Zimmerwohnung
Badestube, vom 1. 10. zu vermieten.
Bliske, Rosenowstr. 6.

Breitestraße 22,
3. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör zu vermieten.
S. Kornblum.

Altstädt. Markt 5,
neben Artushof,
zwei
herrschaftliche
Wohnungen,
je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
G. m. b. H.

Herrschaftliche
7-Zimmerwohnung,
2. Etage, mit großer Veranda, ganz nahe der Breitenstraße, vermietet
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Zwei 4-Zimmerwohnungen
mit Badeeinrichtung und eine
2-Zimmerwohnung,
alles der Neuzeit entsprechend, vom 1. 10 zu vermieten. **Mellienstr. 64.** pt. r.

4 Zimmer, 2. Etg. und Zubeh., vom 1. 10. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Wohnungen
vom 1. 10. 14 zu vermieten.
3 Zimmer jährlich 276 Mark,
2 Zimmer jährlich 198 Mark.
Culmer Vorstadt, Blücherstraße 12.

---

3 einz. Giebelzim. à 6 Mk. monatl., zu vermieten. Portier Friedrichstr. 10/12.

Möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang zu vermieten.
Araberstr. 3, 2, rechts.

Möbliertes Zimmer
mit guter Pens. z. verm. Gerstenstr. 9 a.

---

2 möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Gerstenstr. 19, 2 Tr.

Große, massive Scheune
Weißhof (nebst Lagerplatz) billig zu vermieten, resp.

Grundstück
zu verkaufen.
Blaske, Danzig,
Schichaugasse 8.

Aufruf des Preußischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Überlieferungen wird das Preußische Rote Kreuz auch in dieser ernsten Zeit all seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum besten der deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkasse des Zentralkomitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Bankhaus F. W. Krause und Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Über die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
(Am Karlsbad 23).
Der Vorsitzer: **v. Pfuel.**

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).
(Wichmannstr. 20).
Die Vorsitzerin: **Charlotte Gräfin v. Itzenplitz.**
Der Schriftführer: **Dr. Kühne.**

Zum besten der hiesigen Grauen Schwestern

findet am
Sonntag den 9. August d. Js. im Viktoriagarten
(bei schlechter Witterung im Saale) ein

Basar, verbunden mit Konzert

statt.

Eintrittsgeld 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Angesichts der opferwilligen interkonfessionellen Tätigkeit der Grauen Schwestern darf das Kuratorium wohl auf eine rege Beteiligung aller Stände und Konfessionen rechnen.

Es wird gebeten, Geld- und Warengeschenke entweder bei den Grauen Schwestern, Seglerstraße 9, oder im Pfarrhause von St. Johann, Seglerstraße 16, abzugeben. Eine Sammelliste wird nicht geschickt.

Thorn, im Juli 1914

Das Kuratorium der Grauen Schwestern.
Gollnick, Pfarrer.

Grosse Prämienersparnis
an
Rohr-, Stroh- und Schindeldächern
„Feuersicherheit"
erzielt man mit unserer

„Silifix-Bedachung"

(ges. geschützt)
grau, rot oder **grün.**
Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.
Graudenzer Dachpappenfabrik, Graudenz.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechtestr. 19|21, **Thorn,** Gerechtestr. 19|21.

Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.

Telephon 861.

Zu verkaufen

Motor-dreschgarnitur,

bestehend aus gebr. ca. **9 PS.-Motor,** Fabr.: **Verein. Maschin.-Fabriken, Gumbinnen,** und gebr. **Dreschmaschine** gleichen Fabrikates mit voller Reinigung, beide Maschinen nur 3—4 Jahre im Betrieb gewesen, vorzüglich erhalten, sofort billig zu verkaufen. Sehr günstiger Gelegenheitskauf. Gefl. Anfragen erbeten unter 530 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Neue, elegante Jagdwagen,

Sandschneider, Selbstfahrer von Eschen- und Nußbaumholz, mit auch ohne Langbaum, sowie andere moderne Spazierwagen zu soliden Preisen in großer Auswahl bei

Rudolf Puff,
Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.

Riesen-Box, 3 Monate alt, **Opernglas, Brillantring und mehrere Gewichte** billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe jeden Posten

Speisekartoffeln.

Otto Romann, Schießplatz Thorn,
Militärlieferant.